

Der Theologe Oswald Loretz (14.01.1928–12.04.2014)

Historisch-biographische Blicke auf ein Gelehrtenleben¹

Ludger Hiepel, Münster

„Es kommt immer anders, aber es geht voran.“²

Oswald Loretz

Avant-propos

Der verstorbene Oswald Loretz und Manfred Dietrich sind die Begründer ugaritistischer Forschungen in Münster. Hier bauen sie die Ugarit-Forschungsstelle auf und forschen äußerst produktiv in über fünfzig Jahren zu Sprache, Literatur und Kultur des ostmediterranen Raums. Unzählige Publikationen und Herausgeberschaften zeugen vom beeindruckenden Lebenswerk in *rebus ugariticis*. Als

¹ Mein herzlicher Dank gilt Theresia Loretz für ihre Hilfe bei den Recherchen und die Bereitstellung von Schriftgut und Fotos. Oswald Loretz selbst hatte mir gut ein Jahr vor seinem Tod – damals begann ich im Rahmen meines Masterstudiums „Antike Kulturen des östlichen Mittelmeerraums“ im Anschluss an das Theologische Vollstudium mit den Recherchen für eine wissenschaftshistorische Arbeit zu 50 Jahren ugaritistischer Forschung in Münster – noch die Einwilligung gegeben, seine persönlichen Akten einsehen zu dürfen. Manfred Dietrich, der mir ebenfalls uneingeschränkte Einsicht in seine persönlichen Akten und das Schriftgut der Ugarit-Forschung gewährte, danke ich ebenso herzlich.

Professoren- und Dokortitel der genannten Personen wurden ebenso wie Amtsbezeichnungen jeweils aufgenommen, um Funktion und Stellung zur beschriebenen Zeit zu verdeutlichen. Diese erscheinen für das Verständnis hilfreich und sind zur Unterstützung der Lesefreundlichkeit immer wieder aufgenommen.

Zur Zitation sei noch angemerkt, dass diese vereinheitlicht wurde. Während in manchen Briefen und Texten Personennamen und Institutionen entweder in Großbuchstaben, mit erweitertem Abstand zwischen den Lettern oder gar nicht hervorgehoben wurden, wurde im vorliegenden Beitrag ein einheitliches Schriftbild ohne Hervorhebung gewählt.

Auf Kurztitel bei Archivalien und Schriftgut wurde verzichtet.

² ADPSJ Abt. 47 - 1009 N10/1958, Nr. 274 – Brief von Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 27.10.1958.

Ugaritologie ist Oswald Loretz aber auch immer Theologe geblieben.³ Bis zu seiner Pensionierung war er Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen-Wilhelms Universität in Münster, auch wenn sich diese mit Loretz nach dessen Laisierung schwergetan hat. Der vorliegende Beitrag betrachtet daher entsprechend dem Anliegen dieser Gedenkschrift Oswald Loretz vor allem als Theologen und nimmt die Biographie des Gelehrten in den Blick.

Kindheit und Jugend

Oswald Georg Loretz wird am 14. Januar 1928 als Sohn des Schneidermeisters Erich Loretz (1899–1964) und Katharina Loretz, geb. Flatz (1902–1996), in Hörbranz, Bezirk Bregenz in Vorarlberg, Österreich geboren. Er ist der älteste Sohn. Nach ihm werden noch sechs Geschwister geboren. Einen Tag nach der Geburt wird er in der Pfarrkirche in Hörbranz getauft. In dieser Kirche empfängt er am 2. Juni 1937 das Sakrament der Firmung, gespendet durch den Bischof von Vorarlberg, Franz Tschann.⁴

In den Jahren 1937–1942 besucht er die Volksschule in Hörbranz, während des Zweiten Weltkriegs dann in den Jahren 1942–1943 die Handelsschule in Bregenz.

³ Da sich der Beitrag vor allem mit dem Theologen Oswald Loretz beschäftigen soll, wird hier auf eine detaillierte Darstellung der Genese der Ugarit-Forschung in Münster verzichtet. Manfred Dietrich hat 2014 im Band 45 von UF, der *In memoriam Oswald Loretz* erschienen ist, eine autobiographische Darstellung und Würdigung vorgelegt. (Vgl. Dietrich: Loretz, ix–xxx). Im Rahmen einer wissenschaftshistorischen Monographie zur Geschichte der Altorientalistik in Münster sollen zudem die Ergebnisse meiner Forschungen zu 50 Jahren Ugarit-Forschung in Münster publiziert werden (Vgl. Anm. 1). Ferner wird mein Vortrag „Ugarit in Münster – Geschichte(n) einer Forschungsinstitution: Manfred Dietrich, Oswald Loretz und die Ugarit-Forschungsstelle“ vom 20.04.2016 im Rahmen des Colloquiums zur Kulturgeschichte des Alten Orients in Münster, der vor allem auf Einrichtung der Ugarit-Forschungsstelle und die damit verbundenen Projekte fokussiert, noch veröffentlicht werden.

Die Bibliographie von Oswald Loretz ist beeindruckend. Sie zählt neben zahlreichen Herausgeberschaften über 40 Monographien und über 500 Artikel (ohne Rezensionen). Vgl. Hiepel: Bibliographie. Ich bitte um Verständnis, dass ich in diesem Rahmen der Biographie selbst die größeren Werke nicht ausführlich behandeln kann. Für eine Kontextualisierung des theologischen Œuvres von Loretz vgl. den Beitrag von Marie-Theres Wacker. Sie verbindet Argumentationsstrukturen und Themen seiner frühen Schriften mit seinem letzten Werk *Entstehung des Judentums* (2015).

⁴ Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Geburtsurkunde mit dem Titel „Matrikelstelle: Pfarramt Hörbranz, Bez. Bregenz Band XV Seite 122.“ und Firmschein mit der No 129.

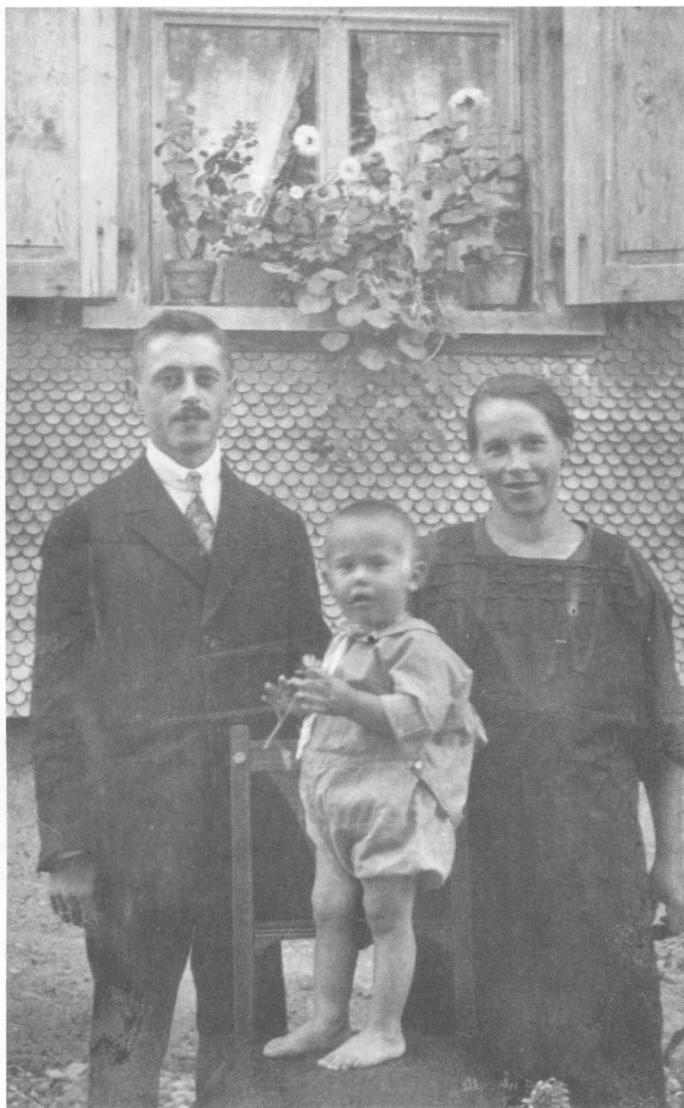


Abb. 1 Erich und Katharina Loretz mit Oswald in den 30er Jahren.
Foto: Familie Loretz

Im Herbst 1944 werden er und seine Schulkollegen eingezogen, um in Italien den Bau von Schützengräben zu beaufsichtigen. Zu Weihnachten 1944 kehrt er zurück und wird anschließend für drei Monate zum Reichsarbeitsdienst eingezogen.⁵ Im Anschluss an die Handelsschule wechselt er auf die Staatliche Handelsakademie und Wirtschaftsschule in Bregenz, wo er am 21. Juli 1948 mit der

⁵ Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Curriculum vitae von Oswald Loretz handschriftlich im Juni 1948 verfasst.



Abb. 2: Die Familie Loretz wohl in den 40er Jahren (Auf dem Bild fehlt das jüngste Kind). Oswald Loretz, der älteste Sohn der Eheleute Erich und Katharina, steht rechts hinter seinem Vater. Foto: Familie Loretz.

Gymnasialmatura „Reife mit Auszeichnung“ seine Schulausbildung abschließt.⁶ In dieser Zeit entwickelt Loretz den Wunsch, Priester zu werden und in Rom Philosophie und Theologie zu studieren, obwohl mit dem Besuch der Handelsakademie ein anderer Weg eingeschlagen werden soll. Im Mai 1948 schreibt er an den Rektor des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* in Rom – das ist von 1946–1949 Pater Karl Burst SJ – und bittet um Aufnahme ins Kolleg.⁷

Der Rektor stimmt der Aufnahme zu und bittet Oswald Loretz, ihm Tauf-, Firm-, Gesundheitszeugnis, eine Empfehlung des Pfarrers oder Religionslehrers und ferner einen Lebenslauf sowie die Zustimmung des Bischofs, dass er in das Kolleg eintreten und philosophisch-theologische Studien in Rom aufnehmen darf, zu zusenden.⁸ Mit dem Eintritt in das *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* und dem Aufbruch nach Rom beginnt für Loretz einerseits die Hinwendung zur universitären Theologie jesuitischer Prägung und an-

⁶ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Personalbogen vom 31.07.1964.

⁷ Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Brief von Oswald Loretz an den Rektor des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* vom 13.05.1948.

⁸ Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Brief des Rektors des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* an Oswald Loretz vom 18.05.1948. Der Lebenslauf, den er im Juni an den Rektor sendet, ist ein eindrucksvolles Zeugnis für seine Motivation und Berufung. Aufgrund des Charakters einer geistlichen confessio, die nur für den spiritus rector bestimmt war, verzichte ich auf die Zitation. Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Curriculum vitae von Oswald Loretz handschriftlich im Juni 1948 verfasst.

dererseits die Loslösung aus dem volksfrommen, urkatholischen Umfeld des Vorarlberger Dorfes. Die Perspektive wird sich nun weiten.

Die römische Zeit: Studium und Priesterweihe – Lizenziat und Promotion

Im Oktober 1948 beginnt Oswald Loretz das Studium der Philosophie und Theologie an der *Pontificia Università Gregoriana* in Rom und tritt in das *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* ein. Als „Germaniker“ studiert und lernt Oswald Loretz hier u.a. mit Hans Küng, Bernhard Casper, Peter Hünemann und Peter Lengsfeld.⁹

An der *Pontificia Università Gregoriana* erreicht Oswald Loretz 1951 den akademischen Grad eines Lizenziaten in der Philosophie.

Nach dem Lizenziat in Philosophie will Oswald Loretz seine Hebräischkenntnisse vertiefen. Ein Brief an den Jesuiten Prof. Dr. Augustin Bea ist erhalten, in dem Loretz den ehemaligen Rektor des *Pontificio Istituto Biblico* fragt, was der richtige Weg zum Studium des Hebräischen sei. Im Wortlaut des Briefes vom 20. Juli 1952 heißt es:

„Während des Schuljahres gaben Sie mir für das Studium der Hebräischen Sprache einige Hinweise für die ich Ihnen von Herzen danke.

Für die lange Ferienzeit steht auf meinem Arbeitsplan als alleiniger Hauptposten das Studium des Hebräischen. Um diese Zeit fruchtbar zu machen, möchte ich Sie um Ihren Rat bitten.



Abb. 3: Hans Küng (oben) und Oswald Loretz (unten). Ausschnitt aus einem Gruppenbild der Germaniker von 1948. Foto: ACGU 521 C (1948) C 1.

⁹ Der Katalog des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* verzeichnet für den Jahrgang 1948 folgende Namen: Achermann, Eduard; Averkamp, Ludwig; Benz, Hermann, Josef; Fischer, Josef; Girardelli, Franz; Haible, Eberhard; Hilger, Vorname unbekannt; Jansen, Alois; Kleinermeilert, Alfred; Kötter, Franz Josef; Kremer, Klaus; Kress, Eugen; Küng, Hans; Lesch, Andreas; Loretz, Oswald; Quadt, Anno; Raucher, Anton; Schneider, Jörg; Spieß, Heinrich P.; Tscholl, Josef; Walter, Peter; von Zieglauer, Josef (*Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum* [Hg.]: Katalog, 154–155. Die Vornamen wurden ergänzt mit Hilfe des dortigen Verzeichnisses). Vgl. ferner Küng: Freiheit, 124–125.

Wie ist den ganzen Tag hindurch methodisch zu arbeiten und in welcher Reihenfolge ist in der Bibel zu lesen?

Im Voraus den Dank des Gebetes für Ihre Güte und Liebe.¹⁰

Am 2. Dezember 1953 schreibt Loretz an den Rektor und bittet um die Weihe zum Subdiakon und Presbyter. Sie wird am 18. Januar 1954 vollzogen.¹¹ In der Autobiographie von Hans Küng gibt es eine Passage, die einen theologischen Studienkreis beschreibt, der im Wintersemester 1953/54 tagt und zu dem auch Oswald Loretz gehört. Küng schreibt:

„Dieser »Dogmatikzirkel« ist gewiß nicht »linientreu«, stellt er doch die Thesen der Neuscholastik in Frage. Aber er ist alles andere als »häretisch«, spekuliert er doch nicht wild drauflos. Er studiert vernachlässigte kirchliche Lehräußerungen, besonders die unter dem Einfluß der augustianischen Gnadentheologie stehenden Konzilien von Karthago (im 4./5. Jahrhundert) und Orange (Arausicanum II im 6. Jahrhundert) und das von Trient gegen die Re-

¹⁰ ADPSJ Abt. 47 - 1009 N2/1952, Nr. 115 – Brief von Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 20.07.1952. Die Antwort Beas ist ebenfalls erhalten: „Ihr Brief vom 22. Juli kam an, während ich in Exerzitien war, und so kann ich ihn erst heute beantworten.“

Es ist gewiss nützlich, dass Sie die Hauptarbeit auf das Hebräische verlegen, aber ich möchte Ihnen doch raten, daneben auch noch etwas anderes zu tun. Das blosse Studium des Hebräischen scheint mir als Ferienarbeit doch zu schwer zu sein.

Es ist kaum möglich, Ihnen aus der Ferne einen Rat zu geben, wie Sie hebräisch studieren sollen. Dafür müsste ich wissen, welche Grammatik sie [sic.] haben, wieviel Sie schon wissen und welches Ziel Sie mit diesem Studium verfolgen. Von der letzten Frage hängt ja im Grunde alles ab. Wenn Sie Hebräisch wissenschaftlich studieren wollen, müssen Sie natürlich anders vorgehen als wenn Sie bloss so viel lernen wollen, dass Sie das Alte Testament auch im Urtext einigermaßen lesen können. In diesem letzteren Fall genügt es, die Hauptregeln der Grammatik zu kennen und dann möglichst viel zu lesen, angefangen von den leichteren Stücken der historischen Bücher (z.B. Samuelbücher oder Königsbücher) daran anschliessend eine Anzahl leichter Psalmen geschichtlichen Inhalts (z.B. 104–106 Vulg.) und allenfalls Teile aus den Proverbien (zuerst Kap. 10–21). Daraufhin können Sie sich auch einmal an Isaias versuchen. Natürlich müssen Sie ein Lexikon zur Hand haben, wenigstens das kleine von Leopold, besser Gesenius-Kautsch oder, soweit schon erschienen, Zorell.

Soviel für heute. Falls Sie konkrete Fragen haben, bin ich gerne bereit sie zu beantworten.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N2/1952, Nr. 115 – Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Oswald Loretz vom 01.08.1952).

Der aus Deutschland stammende Jesuit Augustin Bea war bis 1949 als Rektor des *Pontificio Istituto Biblico* in Rom tätig. Er fungierte dann für verschiedene Kongregationen des Hl. Stuhls und wurde 1959 zum Kardinal kreiert. Zum Leben von Augustin Bea vgl. bspw. Jaeger: Bea. Ferner auch Schmidt: Bea.

¹¹ Vgl. ACGU 11 D /1948/ 7 – Brief von Oswald Loretz an den Rektor des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* vom 02.12.1953 und Urkunde über die Weihe vom 18.01.1954.

formatoren (im 16. Jahrhundert). Ich selber arbeite während mehrerer Wochen beinahe bis zur Erschöpfung an einer Neuinterpretation des Konzilsdekrets von Trient über die Rechtfertigung des Sünders. Dreißig engbeschriebene Schreibmaschinenseiten über Geschichte, Methode und Inhalte des Rechtfertigungsdekrets sind das Ergebnis. Sie zielen allesamt auf eine einheitliche »übernatürliche« (christologisch strukturierte) Gesamtsicht der Wirklichkeit. Eine rein natürliche Ordnung wird nur als bloße Hypothese akzeptiert (mit Rahner gegen de Lubac). Aber auch mit einem »übernatürlichen Existential« (Rahner) oder einer »natürlichen Sehnsucht der Gottesschau« (de Lubac) können wir nicht zufrieden sein. In vier Sitzungen des Dogmatikzirkels wird mein Referat Abschnitt um Abschnitt diskutiert und weitgehend akzeptiert. Die Diskussionen in unserem Kreis finden das ganze Wintersemester 1953/54 über statt, ohne einen Moderator, den wir wohl auch kaum gefunden hätten, aber auf hohem Niveau. Nicht wenige aus unserem Kreis werden in ein paar Jahren Universitätsprofessuren oder andere wichtige Positionen einnehmen: Bernhard Casper (Religionsphilosoph in Freiburg), Josef Fischer (Gymnasialprofessor und Erziehungsrat in Luzern), Peter Hünemann (Dogmatiker in Münster und Tübingen), Peter Lengsfeld (Ökumeniker in Münster), Oswald Loretz (Alttestamentler in Münster), Wolfgang Seibel (Chefredakteur der »Stimmen der Zeit« in München) ... So tagen wir denn unter uns, aber durchaus nicht geheim; kein Interessierter wird abgelehnt. Trotzdem gelten wir als elitärer Kreis und provozieren Neugierde, Eifersucht und Ketzerriecherei. Aber nachdem wir nun wirklich nichts zu verbergen haben, beschließen wir, im kommenden Sommersemester 1954 zur Abwehr falscher Verdächtigungen kollektiv öffentlich zu tagen. Was denn auch unter beträchtlichem Publikumsandrang geschieht.“¹²

Aber dann kommt es zum Eklat, der mit einem Versammlungsverbot für den Dogmatikzirkel endet. Küng schreibt weiter:

„Des Rektors alle überraschender Entscheid: Der theologische Studienzirkel wird verboten! Man mache sich klar: Uns rund 25jährigen Lizentiaten der Philosophie und mehrsemestrigen Studenten der Theologie wird verboten, uns im eigenen Haus zur Diskussion von Fachfragen zu versammeln.“¹³

Neben Loretz' Interesse am Alten Testament wird deutlich, dass ihn auch systematisch-theologische Themen stark beschäftigen. In späteren Publikationen, vor allem in denen der 60er und 70er Jahre, kann eine Kontinuität der Fragestellung festgestellt werden.¹⁴

¹² Küng: Freiheit, 124–125.

¹³ Küng: Freiheit, 126.

¹⁴ Vgl. vor allem die Monographien *Die Wahrheit der Bibel* (1964), *Galilei und der Irrtum der Inquisition. Naturwissenschaft – Wahrheit der Bibel – Kirche* (1966), das mit Walter Strolz herausgegebene Buch *Die hermeneutische Frage in der Theologie* (1968) und die Beiträge *Die Tilgung des „ullo“*, *Die Irrtumslosigkeit der Bibel nach dem Textus*

Am 10. Oktober 1954 erfolgt die Priesterweihe in Rom.¹⁵

1956 geraten Küng, Loretz, Bernhard Lammers und Alois Wagner nochmals mit der Leitung des Germanikums in Konflikt. Es geht hierbei um ein „unbequemes Memorandum“¹⁶ für die sog. Diener, die *famigliari* am Germanikum.

„Auf dreierlei beziehen sich die Klagen unserer »Diener«: einmal den zu geringen Lohn (für eine Familie keinesfalls ausreichend); zweitens das Heiratsverbot (wer heiraten will, muß das Kolleg verlassen) und drittens die unwürdige Unterbringung. [...] Lange genug habe ich es mir überlegt. Eines Tages gehe ich zu meinem Mitkaplan und Zimmernachbarn Loretz: »Wenn wir nicht schon bei unserer ersten Seelsorgsaufgabe Versager sein wollen, müssen wir etwas für die armen Kerle tun.« Er ist einverstanden, daß ich ein Memorandum zu Händen des Rektors ausarbeite. Ich tue es mit der an der Gregoriana gelernten Systematik und Gründlichkeit: Auf vielleicht vierzehn engbeschriebenen Schreibmaschinenseiten [...] entwickle ich, aufgrund päpstlicher Sozialenzykliken und Moralhandbüchern [sic.], die moralischen Prinzipien bezüglich gerechten Lohns, anständiger Unterkunft und Recht auf Heirat. Daraus leite ich unwiderleglich klare, konkrete Forderungen ab, sogar mit einem Anhang über die finanziellen Folgen für das Kolleg. In der Vorahnung, daß dieses Memorandum uns eine unangenehme Konfrontation beschere kann, bitte ich auch noch unsere beiden Vorgänger, Bernhard Lammers und Alois Wagner, das Memorandum zu lesen und mitzuunterschreiben. Sie tun es ohne Zögern, so daß das Memorandum nun mit vier Unterschriften an den Rektor Franz von Tattenbach geht. Schon bald werden wir alle vier zu ihm bestellt. Er hat unser Dokument offensichtlich sehr ungnädig aufgenommen. In der Tat war er in einer nicht ganz einfachen Lage: Nachdem er sich selber einen Mercedes bewilligt hat, kann er schwer behaupten, es sei im Kolleg kein Geld da für Sozialmaßnahmen. Trotzdem versucht er, in jeder Weise gegen das Memorandum anzugehen, wobei der sonst so freundliche Mann immer mehr in Zorn gerät. [...] In Ungnade werden wir nach vielleicht einer Stunde entlassen. [...] Ein paar Tage später kommt P. von Tattenbach auf mein Zimmer: »Ich sehe, es geht Ihnen schlecht, Herr Küng.« Meine

emendatus des Vaticanum II. (1965), *Die Wahrheitsfrage in der Exegese. Interpretation der Konzilskonstitution Dei* (1967), *Illusionen nachkonziliarer Ekklesiologie? Exegetische Überlegungen zu dem neuen Buch „Die Kirche“ von H. Küng* (1967), *Die Inspiration der Schrift* (1969), *Das Verhältnis der Enzyklika „Humanae Vitae“ zur Heiligen Schrift* (1970), *Kirche und Bibelwissenschaft* (1971).

¹⁵ Schrg Loretz – Urkunde vom 15.10.1954 über die am 10.10.1954 in der Kirche des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* erfolgte Priesterweihe. Die Primiz in seiner Heimatpfarre findet am Sonntag, 3. Juli 1955 statt. Vgl. ferner PFAHörbranz – Primizbildchen vom 03.07.1955 und VLA, Pfarrarchiv Hörbranz Nr. 12 – Primizeinladungskarte von Oswald Loretz; VLA, Pfarrarchiv Hörbranz Nr. 12 – Einladung und Ordnung zur Primiz von Oswald Loretz am 03.07.1955 in Hörbranz verfasst vom Pfarramt und Gemeindeamt Hörbranz.

¹⁶ Küng: *Freiheit*, 154.

Antwort ist kurz: »Ja, mir geht es schlecht, P. Rektor.« Ob ich nicht mit Loretz für zwei Wochen nach San Pastore fahren wolle, um mich zu erholen und mich dort weiter auf mein Lizentiat vorzubereiten? Dieses Angebot nehme ich sofort an. Aber der Frieden ist damit nicht wieder hergestellt. Von unseren Forderungen für unsere Familiari wird, solange ich im Kolleg bin, keine einzige verwirklicht.“¹⁷

Auch hier wird vielleicht ein weiterer Zug der Persönlichkeit von Oswald Loretz deutlich. Er scheut nicht die Konfrontation und ist bereit für Gerechtigkeit einzutreten.

Die Studien in Rom schloss Loretz einerseits *summa cum laude* am 1. März 1957 mit der Dissertation *Das Reich Gottes nach dem Buche Isaias* zum Dr. theol. an der Gregoriana und andererseits am 17. Juni 1957 *cum laude* mit dem Grad eines Lizentiaten in *re biblica* am *Pontificio Istituto Biblico* ab.¹⁸ Unter den Lehrern am *Biblicum* ist vor allem der amerikanische Jesuit Prof. Dr. Mitchell Dahood zu nennen, bei dem Oswald Loretz u.a. Ugaritisch lernt.¹⁹ Am Ende der Studienzeit in Rom sendet der Rektor des Germanikums einen Brief an die Apostolische Administration von Innsbruck-Feldkirch, Bischof Paulus Rusch. Der Rektor schreibt:

„Hochwürden Herrn Loretz möchte ich nicht in die Diözese entlassen, ohne ihm ein Wort herzlicher Empfehlung an seinen Ordinarius mitzugeben.

HHr. Loretz hat das ganze Studienpensum, das er sich vorgenommen hatte, pünktlich und tadellos erfüllt. Ich darf schon sagen, daß seine Leistung, in zwei Jahren das Doktorat der Theologie und das Lizentiat in Bibelwissenschaften mit so guten Noten erreicht zu haben, Aufsehen erregt hat. HHrn. Loretz kommt dabei zugute eine ungewöhnliche Zähigkeit und Beständigkeit in geistig-wissenschaftlicher Arbeit. Es ist dies ein so ungewöhnliches und ausgeprägtes Talent, daß ich Eure Excellenz doch ausdrücklich darauf aufmerksam machen möchte. HHrn. Loretz wurde verschiedentlich geraten, die Habilitation anzustreben. In bin zwar überzeugt, daß HHr. Loretz auch in der Seelsorge sehr Gutes leisten würde und daß er in echter innerer Bescheidenheit und priesterlich-apostolischer Gesinnung damit innerlich wohl auch zufrieden sein könnte. Denn er ist durchaus übernatürlich eingestellt und nimmt

¹⁷ Küng: Freiheit, 154–156. Zu den Vorbereitungen für das theologische Lizentiat vgl. ders.: Freiheit, 153. Für die Zeit in Münster vgl. auch 234. Die dort gegebene Retrospektive ist allerdings sehr polemisch, da sie vom späteren Bruch der Freundschaft geprägt ist. Die Aussage Küngs, dass Loretz sich kaum noch um Kirche und Theologie kümmere, muss zurückgewiesen werden, bleibt Loretz doch bis zu seinem Tod als Theologe forschend tätig und arbeitet zu zentralen alttestamentlichen und theologischen Fragestellungen wie dieser Beitrag zu verdeutlichen sucht.

¹⁸ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Personalbogen vom 31.07.1964.

¹⁹ So Prof. Dr. Oswald Loretz mündlich.

sein Priestertum sehr ernst. Doch liegen seine größeren und wie gesagt, seltenen Talente sicher auf dem Gebiet wissenschaftlicher Arbeit.

So würde ich es nur sehr begrüßen, wenn Eure Exzellenz ihm nach einer Zeit seelsorglicher Tätigkeit, die ich im Interesse HHr. Loretz für sehr wünschenswert hielte, die Gelegenheit zur Habilitation geben wollten. Ob HHr. Loretz selbst je eine diesbezügliche Bitte an seinen Ordinarius ausdrücklich stellen wird, weiß ich nicht, da er wie gesagt, auch mit jedem Seelsorgsposten sein persönliches Genüge finden würde.“²⁰

Studienpräfekt im Priesterseminar der Diözese Innsbruck

Nach der Zeit in Rom fungiert Loretz vom 1. Oktober 1957 bis August 1959 als Studienpräfekt im Priesterseminar der Diözese Innsbruck in Innsbruck-Hötting.²¹ In der Zeit als Studienpräfekt fasst Loretz den Entschluss, sich zu habilitieren. Ein Brief an Prof. Dr. Augustin Bea SJ gibt Auskunft über diesen Entschluss:

„Nach einem Jahr wage ich wieder, mit einer Bitte an Sie heranzutreten. An Ostern war ich in Palästina und habe mich erneut für die Bibel begeistert und möchte nun habilitieren.

Sie sagten mir damals, daß ich Sie jederzeit um ein gutes Wort bei H. H. Professor Sauer in Graz bitten dürfte. Bitte, schreiben Sie, wenn es Ihnen möglich ist, in diesem Sinne an ihn.

Die Arbeit im Priesterseminar und die sonstige Arbeit, die es gibt, erfüllt mich und macht mir Freude.“²²

Trotz der Vermittlung von Prof. Dr. Augustin Bea SJ ergeben die Umstände es, dass die Möglichkeit der Habilitation in Graz nicht ergriffen werden kann. Stattdessen gibt es ein Angebot aus Salzburg, wie dem folgenden Brief, der ebenfalls an Prof. Dr. Augustin Bea SJ gerichtet ist, entnommen werden kann:

²⁰ ACGU II D /1948/ 7 – Brief des Rektors des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* an die Apostolische Administration von Innsbruck-Feldkirch, Bischof Paulus Rusch vom 10.07.1957.

²¹ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Bescheinigung der Diözese Innsbruck über die Tätigkeit als Studienpräfekt.

²² ADPSJ Abt. 47 - 1009 N9/1958, Nr. 140 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 09.06.1958. Prof. Dr. Augustin Bea SJ kommt dieser Bitte nach und schreibt am 15. Juni 1958 aus Rom u.a. folgende Zeilen: „Die Nachricht, die Sie mir mit Ihrem Brief vom 9.ds.Ms. gegeben haben, hat mich sehr gefreut. Recht gerne habe ich Ihrem Wunsche entsprochen. Mit gleicher Post geht ein Brief an H.H. Prof. Dr. Sauer ab, in dem ich Ihre Kandidatur warm empfehle. Hoffentlich gelingt es, bald in Graz anzukommen. Ihre Habilitationsarbeit werden Sie ja wohl schon so weit fertig haben. Also Gottes Segen zu dem Schritt.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N9/1958, Nr. 140 – Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Oswald Loretz vom 15.06.1958).

„Mit einigen Worten möchte ich Ihnen auf diesem Wege für Ihre Fürsprache bei Prof. Sauer danken. Ich werde nun zwar nicht in Graz habilitieren. Die Schwenkung nach Salzburg erfolgte nicht einmal gewollt, sondern das ergab sich so, denn nach einem anfänglichen sehr freundlichen Brief war dann Prof. Sauer nicht mehr erreichbar und da man nicht immer warten kann und der Vorschlag Salzburg vorgelegt wurde, griff ich auf Anraten meines Ordinarius dort zu. Während meiner Griechenlandreise schrieb dann Prof. Sauer wieder und nachher kam schon wieder ein drängender Brief, den ich nun negativ beantworten muss.

Dies schreibe ich in der Erinnerung an das letzte Gespräch im Biblicum, in dem Sie mir aus Ihrem Leben erzählten. Es kommt immer anders, aber es geht voran.“²³

Fulbright-Stipendium in Chicago

Ab August 1959²⁴ geht Oswald Loretz, finanziert durch ein Fulbright-Stipendium nach Chicago, USA, an das renommierte Oriental Institute.²⁵ In einem

²³ ADPSJ Abt. 47 - 1009 N10/1958, Nr. 274 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 27.10.1958.

²⁴ Die Reise nach Chicago beginnt im August. In einem Brief an Prof. Dr. Augustin Bea SJ ist zu entnehmen, dass Loretz den Dampfer nach New York ab Neapel am 24. August 1959 nimmt. „Am Montag den 24. August komme ich 8³⁵ von Venedig her kommend in Termini an. Zwei Stunden später geht es nach Neapel weiter, wo am gleichen Tag noch der Dampfer nach New York abfährt.

Kann ich Sie zu der oben angeführten Zeit im Biblicum sprechen? Für eine kurze diesbezügliche Nachricht bin ich Ihnen dankbar, denn sonst nütze ich die kostbare Zeit so aus, dass ich nach St. Peter gehe.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 117 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 08.08.1959).

²⁵ Für das Fulbright-Stipendium bittet Dr. Oswald Loretz Prof. Dr. Augustin Bea SJ um ein Gutachten: „Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie wieder belästigen muß. Da mir Seine Exzellenz Dr. Paulus Rusch erlaubt hat, für ein Jahr nach Amerika ans Oriental Institute in Chicago zu gehen, muß ich mich um ein Fulbright Stipendium bemühen. Damit ist ein großer Papierkrieg verbunden. Darf ich Sie bitten das beigelegte Blatt zu beschreiben und bald wieder zurückzusenden? Vor Ende Januar muss es noch nach Wien. Persönlich wäre ich froh, wenn die Amerika-Geschichte glückte, denn ein gutes Jahr Sprachen wäre mehr wie notwendig.

Nach seiner Rückkehr hat seine Exzellenz von Ihnen erzählt – soviel er sagen darf – und wir hoffen schnellst, daß Sie die Liturgieangelegenheit zu einem guten Ende führen können.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 17 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 17.01.1959).

Prof. Dr. Augustin Bea SJ kommt dieser Bitte nach und gutachtet folgendermaßen: „I know personally the applicant since many years; he was a scholar of our Pontifical Gregorian University and attendet [sic.] also at many schools of our Pontifical Biblical Institute. The examinations to which he submitted himself in The Institute, prove that he has a non ordinary intellectual [sic.] ability and a very good training in ancient philologie“

Brief aus Chicago vom 18. September 1959 an den Dekan Prof. Dr. Wilhelm Heinen bittet er „um Zulassung zur Habilitation an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Muenster.“²⁶ Weiter schreibt er:

„Meine Studien kann ich in drei Abschnitte einteilen, die sich gegenseitig ergänzen. Philosophie und Theologie studierte ich an der Universität Gregoriana in Rom. Anschließend schloss ich das Studium am Päpstlichen Bibelinstitut mit dem Lizenziat ab. Nach der Rückkehr von Rom konnte ich an der Universität Innsbruck Vorlesungen über die arabische und äthiopische Sprache und die Keilschriftliteratur hören. Ein Fulbright-Stipendium ermöglicht mir einen einjährigen Aufenthalt in Chicago, wo ich am Oriental Institute der University of Chicago studiere. Unter der Leitung der bekannten Professoren B. Landsberger, L. Oppenheim, E. Reiner, I. Gelb und G.H. Gueterbock wird es möglich sein, tiefer in die Keilschriftliteratur und hethitische Literatur einzudringen. So hoffe ich, besser die Probleme sehen zu lernen, die das Alte Testament uns stellt.“²⁷

Das Fulbright-Stipendium scheint um ein weiteres Jahr verlängert worden zu sein, da Oswald Loretz noch bis 1961 in Chicago bleibt. Im September des Jahres kommt er zurück nach Deutschland und geht nach Münster.²⁸

[sic.] and history. He has always showed a very serious application in his studies and a serious character. Certainly he merits fullist [sic.] consideration.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 17 – Gutachten von Prof. Dr. Augustin Bea SJ für Dr. Oswald Loretz vom 26.01.1959).

Einen Durchschlag schickt Bea an Loretz mit folgendem Wortlaut und überraschender Anrede: „Hochwürdiger, lieber Herr Professor, Die letzte Woche brachte mir so viel Arbeit, dass ich nicht zum Schreiben kam. Jetzt, wo ich Ihren Brief nochmals durchgelesen habe, sehe, dass das Schriftstück schon am 1. Februar in Wien sein sollte. Ich habe deshalb schnell einige Gedanken zusammengeschrieben und schicke es Ihnen ‚espresso‘. So hoffe ich, dass es noch rechtzeitig ankommt. Hätte ich mehr Zeit gehabt, so hätte ich Sie gebeten, mir zunächst einige genauere Angaben über Ihre Studien und Examina zu schicken. Doch hoffe ich, dass es auch so geht, und dass Sie in dem ‚Papierkrieg‘ Sieger bleiben. Es würde mich sehr freuen zu erfahren, wie die Sache ausgegangen ist. Soviel in Eile.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 17 – Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Dr. Oswald Loretz vom 26.01.1959).

²⁶ UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief von Oswald Loretz an den Dekan Prof. Dr. Wilhelm Heinen vom 18.09.1959.

²⁷ Ebd.

²⁸ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Personalbogen vom 31.07.1964. Oswald Loretz kommt im September zurück, wie einem Brief an den Sekretär von Prof. Dr. Augustin Kardinal Bea SJ, Pater Stjepan Schmidt SJ entnommen werden kann: „Da ich am 13. Sept. von New York abfahre und am 24. Sept. in Neapel sein werde, haette ich gerne in Rom mich aufgehalten und Seine Eminenz [sic.] Kardinal A. Bea S.J. besucht. Koennten Sie mir, bitte, mitteilen, ob ich am 24. September gegen Abend oder im Laufe des 25. bei Seiner Eminenz [sic.] eine Audienz haben kann? Vielleicht sind alle Roemer zu der Zeit in den Ferien. Da Seine Eminenz [sic.] sicher viel zu viel zu tun hat, wende ich mich mit

1962: Oswald Loretz und Manfred Dietrich begegnen sich – Der Beginn einer Freundschaft und gemeinsamer Forschung in *rebus ugariticis*

Es muss das Seminar mit der Nummer „788 Einführung in die vergleichende Betrachtung der semitischen Sprachen“²⁹ im Sommersemester 1962 bei Prof. Dr. Wolfram von Soden gewesen sein, in dem sich Dr. Manfred Dietrich und Dr. Oswald Loretz näher kennen lernen und aus dem die Idee zu gemeinsamen Forschungen erwächst. Die beiden hatten sich zuvor schon einmal in Tübingen gesehen.³⁰ In einem dieser Seminare bei von Soden in Münster nun wurden u.a. die alphabetisch-ugaritischen Texte der 1957 erschienenen Publikation von Claude F.-A. Schaeffer und Charles Viroilleaud mit dem Titel *Textes en cunéiformes alphabétiques des archives est, ouest et centrales*³¹, die in den Ausgrabungskampagnen 15–17 in den Jahren 1951–1953 gefunden wurden, behandelt.³²

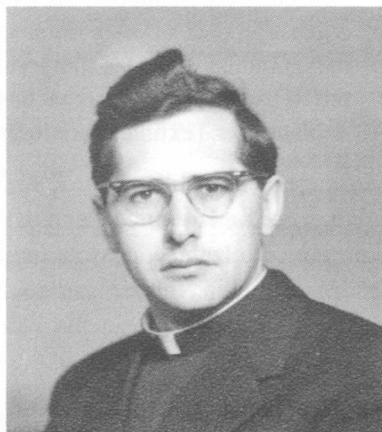


Abb. 4: Dr. Oswald Loretz, um 1960. Foto: UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Personalbogen.

„Entsprechend den Interessen des Seminarleiters kamen dabei wiederholt die linguistischen und kulturellen Parallelen zur Sprache, die zwischen den Texten der Palastarchive Ugarits aus dem 13. Jh. und denen aus den Palastarchiven von Alalach/Tell Açana des 14. Jh. (= Alalach IV) bestanden“.³³

Die Texte der Palastarchive aus Alalah hatte 1953 Donald John Wiseman in *The Alalakh Tablets*³⁴ vorgelegt. Dies regte die beiden an, einzelne Beispiele zu prüfen und die Parallelität zu erforschen.³⁵ Manfred Dietrich und Oswald Loretz schreiben:

„Dabei fiel uns alsbald auf, daß der Wortlaut der Texte, wie ihn Ch. Viroilleaud und D.J. Wiseman in Autographie, Umschrift und teilweise sorgfältiger Diskussion vorgelegt hatten, häufig nicht zuverlässig genug war, eine Ant-

dieser Bitte gleich an Sie.“ (ADPSJ Abt. 47 - 1009 P2/1961, Nr. 309 – Brief von Oswald Loretz an Stjepan Schmidt SJ vom 25.07.1961).

²⁹ Westfälische Wilhelms-Universität (1962): Vorlesungsverzeichnis 1962, 162.

³⁰ Prof. Dr. Manfred Dietrich berichtet, dass Dr. Oswald Loretz 1961 Prof. Dr. Karl Elliger in Tübingen besucht habe und die beiden sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gesehen haben.

³¹ Schaeffer/Viroilleaud: *Textes*.

³² Vgl. Dietrich/Loretz: Fotos.

³³ Ebd.

³⁴ Wiseman: *Alalakh Tablets*.

³⁵ Vgl. Dietrich/Loretz: Fotos.

wort auf die linguistischen und kulturgeschichtlichen Fragen zu geben, die wir an sie hatten. Die Überprüfung einzelner Texte aufgrund von Fotografien und/oder Autopsie im British Museum, London, und im Louvre, Paris, ergab, daß dies auf eine mitunter fehlerhafte Wiedergabe ihres Wortlauts zurückzuführen war. Das führte uns zum Entschluß, eine Kollation aller Tontafeloriginale in den Museen durchzuführen, bevor wir uns weiterführenden Arbeiten der Textinterpretation widmeten.“³⁶

Mit diesem Entschluss wurde das Fundament gelegt für die gemeinsamen Forschungen. Die Kollation der Texte aus Alalach stellte aber nur den Anfang dar, dem eine Vielzahl von Monographien und Hunderte von Aufsätze folgen sollten. Sie machten Münster zur deutschen „Ugarit-Zentrale“³⁷.

Habilitation in Münster

Vom 1. Januar 1962 bis 31. März 1962 ist Oswald Loretz wissenschaftliche Hilfskraft bei den Vereinigten Kath.-Theol. Seminaren an der Westfälischen Wilhelms-Universität. Am 1. April des gleichen Jahres wird er Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle und mit Wirkung zum 1. Juli 1962 zum wissenschaftlichen Assistenten ernannt.³⁸

Bereits während seines Studienaufenthaltes in Chicago hatte Oswald Loretz den Dekan Prof. Dr. Heinen um Nostrifikation seiner Promotion von der *Gregoriana* gebeten.³⁹ Damals hatte man wohl die Notwendigkeit gesehen, dass der in Italien erreichte Doktorgrad zu nostrifizieren sei. Es verwundert, dass dies für ein an der päpstlichen Universität Gregoriana abgeschlossenes Promotionsverfahren nötig sei. In einem Briefwechsel mit dem damaligen Dekan der Kath.-Theologischen Fakultät Prof. Dr. Hermann Eising und dem damals gerade zum Kardinal berufenen Augustin Bea wird dies deutlich:

„Was die sog. ‚Nostrifizierung‘ betrifft, so bin ich, nachdem ich s.Zt. Mitglied der Kommission für die Const. Apost. ‚*Deus scientiarum Dominus*‘ gewesen bin, genügend unterrichtet um zu sagen, dass die Studienkongregation es niemals anerkennen wird, dass ein von einer theologischen Fakultät, die vom HI. Stuhl dazu ermächtigt ist, verliehener akademischer Grad von einer anderen theologischen Fakultät „nostrifiziert“ wird. Zudem betonen alle vom HI. Stuhl mit deutschen Staaten geschlossenen Konkordate (Reich, Bayern, Baden, Preussen) die Gültigkeit der Studien (und damit natürlich auch der Grade), die an einer ‚Päpstlichen Hochschule in Rom‘ gemacht worden

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. N.N.: Ugarit-Zentrale, 34. Zur Entwicklung der Ugarit-Forschungsstelle vgl. auch Anm. 3.

³⁸ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Ernennungsurkunde vom 26.06.1962.

³⁹ Vgl. UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief von Oswald Loretz an den Dekan Prof. Dr. Wilhelm Heinen vom 18.09.1959.

sind. Mir scheint, dass über die Nichtzulässigkeit der ‚Nostrifikation‘ kein juristisch begründeter Zweifel sein kann.“⁴⁰

Oswald Loretz selbst scheint aber auch eine Nostrifikation für nötig zu halten. Am 18. Juni 1962 schreibt Oswald Loretz wiederum einen Brief und bittet

„die hochwürdigste Katholisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität um die Nostrifizierung meines an der Päpstlichen Universität Gregoriana zu Rom erworbenen Doktorgrades.“⁴¹

In ihrer Sitzung vom 20. Juni 1962 beschließt dann die Kath.-Fakultät die Nostrifikation.⁴²

Am 15. Januar 1964 erfolgt die Habilitation an der Kath.-Theol. Fakultät der WWU mit der 462-Seiten starken Arbeit *Stil und Thema des Buches Qohelet*.⁴³ Loretz erhält die *venia legendi* für Exegese des Alten Testaments.⁴⁴ Einen Monat später, am 25. Februar 1964, hält der Privatdozent seine Antrittsvorlesung.

Am 25. Oktober 1967 beschließt die Kath.-Theologische Fakultät in ihrer Sitzung einstimmig, für Oswald Loretz die Ernennung zum apl. Professor zu beantragen, der sich „durch ein breit angelegtes Fachstudium bestens auf die Laufbahn eines akademischen Lehrers und Forschers vorbereitet“⁴⁵ hat. Für den Antrag des Fachbereichs wurden die Gutachten sowohl des Altorientalisten Prof. Dr. Wolfram von Soden, Münster als auch der Alttestamentler Prof. Dr. Othmar Schilling, Bochum und Prof. Dr. Vinzenz Hamp, München eingeholt. Alle drei Gutachter sprechen sich für die Ernennung aus und bezeugen die Qualifikation. Prof. Dr. Wolfram von Soden schreibt im Gutachten über die altorientalischen Arbeiten von Oswald Loretz:

⁴⁰ UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief von Augustin Bea (auf Briefpapier des *Pontificio Istituto Biblico*) an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof. Dr. Hermann Eising (an die Privatadresse Frauenstr. 3) vom 02.12.1959.

⁴¹ UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief von Oswald Loretz an die Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster vom 18.06.1962.

⁴² UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief vom Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof. Dr. Emil Josef Lengeling an Oswald Loretz vom 23.06.1962. Der Dekan sendet am 24.08.1962 einen Brief mit der Bescheinigung über die Nostrifikation an Oswald Loretz und informiert am gleichen Tag ebenfalls per Brief das Kultusministerium des Landes NRW.

⁴³ Vgl. UaMS Bestand 24 Nr. 24 – Habilitationsschrift von Oswald Loretz. Unter dem folgenden Titel wird die Arbeit 1964 publiziert: *Qohelet und der Alte Orient. Untersuchungen zu Stil und theologischer Thematik des Buches Qohelet*.

⁴⁴ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Dekans Prof. Dr. Josef Glazik an den Kultusminister des Landes NRW vom 16.01.1964.

⁴⁵ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief der Kath.-Theol. Fakultät an den Kultusminister des Landes NRW vom 01.11.1967.



Abb. 5: Zeitungsfoto, Münstersche Zeitung vom 26. Februar 1964. Das Bild trug die Unterschrift: „Seine Antrittsvorlesung hielt gestern Privatdozent Dr. Oswald Loretz (links). Rechts neben ihm der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Glazik.“

„Herr Dr. Loretz hat seine theologischen Studien durch umfassende orientalische Studien vor allem in Chicago und hier ergänzt. Im Mittelpunkt dieser Studien standen die Keilschriftsprachen, vor allem das Akkadische und das Ugaritische. Er beschäftigte sich aber auch mit dem Sumerischen, dem Hethitischen und Churritischen sowie anderen semitischen Sprachen. Seine akkadistischen Studien erlauben es ihm, sich auch mit schwer zu lesenden Originaltafeln in den Museen zu beschäftigen. Er hat inzwischen viele zum ersten Mal kopiert, vor allem aber Hunderte, oft unter Gewinnung vieler neuer Lesungen, kollationiert. Wenn wir von m.W. noch nicht sehr weit vorangetriebenen Studien zu akkadischen Gebeten absehen, so zeichnen sich bisher drei Schwerpunkte ab:

1) Dr. L. bereitet eine umfangreiche Studie über die altbabylonischen *asīrum*- Urkunden unter Heranziehung vieler unveröffentlichter Tafeln vor, die m.W. schon weit vorangeschritten ist. Die *asīru*-Leute stellen in der altbab. Gesellschaft einen Typus von Kriegsgefangenen dar, der unter besonderen rechtlichen Bedingungen lebte. 1934 hatte ihnen der seither verstorbene S. Feigin aufgrund eines viel geringeren Materials schon eine Studie gewidmet (in AJSJ 50). Wir dürfen erwarten, dass L.s Studien in wesentlichen Punkten darüber hinausführen und viel neues Material vorlegen werden.

2) Noch umfassender sind L.s Studien zu den Urkunden und Briefen von Alalāḥ in Nordsyrien, die er teilweise gemeinsam mit Dr. Manfred Dietrich (hier) betreibt. D.J. Wiseman hatte sich das Verdienst erworben, einen grossen Teil der dort gefundenen Tontafeln aus altbabylonischer und hethitischer (Neues Reich) Zeit verhältnismässig schnell herauszugeben. Die Edition erwies sich aber bald als sehr unzureichend. Kollationen an den Museen von London und Antakya (Türkei), an denen Dr. Dietrich sich wegen anderer, für ihn vordringlicher Arbeiten nur teilweise beteiligen konnte, ergaben viele hundert neue Lesungen. Darüber hinaus wurden die nur in Regestenform herausgegebenen Tafeln ganz kopiert und weit über 100 in Antakya neu entdeckt, die der Erstherausgeber ganz übersehen hatte. Vollständige Wörter- und Namensammlungen für alle diese Tafeln sind bereits angelegt, die Bearbeitung der Tafeln für eine Edition mit Sprach- und Sachkommentar ist im Gange.

3) Das dritte grosse Arbeitsvorhaben Dr. L.s auf orientalistischem Gebiet, das er mit Dr. Dietrich zusammen betreibt, ist ein grosses Wörterbuch des Ugaritischen. Die von der DFG und dem Land Nordrhein-Westfalen finanzierten Vorarbeiten sind im Gange. Dr. des. P. Adler sammelt im Auftrag von L. und D. alle Behandlungen ugaritischer Wörter in der weitverzweigten orientalistischen und theologischen Literatur. Die Textbelege waren grossenteils schon vorher ausgezogen. Vorgesehen ist die Durcharbeitung des ugaritischen Wortschatzes nicht nur unter semitistischen Gesichtspunkten, sondern auch unter Heranziehung der gleichzeitigen Texte aus dem Mitannireich und dem Hethiterreich (Nuzi, Alalāḥ, Hattusas usw.).

Über den Stand und den Fortgang der genannten grossen Arbeiten bin ich durch viele Gespräche unterrichtet. Es liegen aber auch schon sehr beachtliche Vorstudien vor, zumeist von Dr. L. und Dr. D. gemeinsam verfasst. Dazu gehören einmal z.T. umfangreiche Besprechungen von Büchern zur Semitistik, Ugaritistik und altorientalischen Geschichte in *Or. Literaturzeitung* 1966/7 und *Bibl. Orientalis* 1966/7. Zwei grössere Aufsätze erschienen in ‚Die Welt des Orients‘, Band 3, 188ff. (*Die soziale Struktur von Alalāḥ und Ugarit. I. Die Berufsbezeichnungen mit der hurritischen Endung -huli*) und 206/45 (*Der Vertrag zwischen Suppiluliuma und Niqmandu. Eine philologische und kulturhistorische Studie*). Diese beiden Aufsätze fördern mannigfaltig, wie auch z.B. B. Landsberger in Chicago anerkannte.

Dr. L. allein behandelte mehrfach AT-Probleme unter ausgiebiger Heranziehung von altorientalischem Material (in Band 4 von *Welt des Orients* zu *sa'ar ham-melek*; in *BZ* mehrfach; in *CBQ* 1963, *Anima* 2 usw.). Dieses Material wird nicht nur in Übersetzungen benutzt, sondern auf die Texte selbst zurückgegangen. Dadurch kommt es immer zu interessanten Beiträgen zu den Problemen. Auch in den theologischen Büchern von Dr. L., insbesondere ‚*Qohelet und der alte Orient*‘ und ‚*Die Wahrheit der Bibel*‘, wird altorientalisches, insbesondere babylonisches Material in grossem Umfang herangezogen und für die Fragestellungen fruchtbar gemacht. Dr. L. hat erstaunlich viel gelesen und verarbeitet.

Die Arbeiten von Dr. L. zeichnen sich durch viele selbständige Fragestellungen, die kritische Verarbeitung eines gewaltigen Materials aus verschiedenen Kulturen und durch Einfallsreichtum aus.

Wo Fragestellungen anderer aufgenommen werden wie etwa in der Wahrheitsfrage, werden die Überlegungen in fruchtbarer Weise fortgeführt.

Dr. Loretz gehört heute zu den ganz wenigen Alttestamentlern, die aufgrund breiter Sprachkenntnisse über die Literaturen in der Umwelt Israels umfassend Bescheid wissen und dadurch sowohl als Theologe als auch als Orientalist arbeiten können. Die Absicht von Herrn Kollegen Eising, die Katholisch-Theologische Fakultät zu bitten, für Dr. Loretz die Verleihung des Titels eines ausserplanmässigen Professors zu beantragen, kann ich nur nachdrücklich unterstützen und begrüße sie wärmstens.⁴⁶

Folgendermaßen begutachtet Prof. Dr. Othmar Schilling die wissenschaftliche Qualifikation:

„Als erstes ist zu sagen, daß Herr Dr. Loretz im Zeitraum seiner Habilitation nicht nur mit seiner Habilitationsschrift in die Öffentlichkeit getreten ist, sondern mit noch zwei weiteren größeren Publikationen. Diese liegen außerhalb des Themenkreises der Habilitation und zeigen demgemäß das umfassende wissenschaftliche Interesse und Vermögen des Verfassers.

Die Habilitationsschrift hat eines der schwierigsten biblischen Bücher aufgegriffen, das Buch des Predigers. Die Tendenz des Buches, die Stellung im Kanon, die Gültigkeit seiner Aussagen im Rahmen der Inspiration sind Fragen, die Generationen hindurch in sehr unterschiedlicher Weise beantwortet wurden. Loretz hat in seiner großangelegten Monografie das Buch des Predigers nicht nur im Zusammenhang und in Auseinandersetzung mit der Weisheit der Umwelt gewürdigt, sondern als Entscheidendes die Auseinandersetzung mit der Weisheitslehre Israels herausgehoben. Die Skepsis des Buches ist nicht weltanschaulicher Agnostizismus, sondern Distanzierung von den allzu glatten Lösungen einer Weisheitslehre, die etwas kurzschlüssig mit dem Gottesglauben harmonisiert worden war. Damit dürfte das Buch in seinem Kern gültig erfaßt sein.

Auch eine zweite Publikation des Herrn Dr. Loretz war einer sehr schweren Frage gewidmet, der nach der ‚Wahrheit der Bibel‘. Wie kann die Bibel Gottes Wort sein, wenn sie Menschenwort ist, und worin liegt ihr Wahrheitsanspruch begründet? Klar wurde herausgestellt, daß die ‚Wahrheit‘ der Bibel nicht eine Bestätigung philosophischer, naturwissenschaftlicher, bibelwissenschaftlicher usw. Erörterungen sein will, daß sie vielmehr im Rahmen der Einmaligkeit und Einzigartigkeit des Bundesschlusses Gottes im AT wie im NT gesehen werden muß.

Die dritte größere Publikation über ‚Gotteswort und menschliche Erfahrung‘ greift einige biblischen [sic.] Bücher heraus, deren literarische Art

⁴⁶ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Gutachten von Prof. Dr. Wolfram von Soden vom 18.07.1967.

nicht einfach zu erkennen ist. Dr. Loretz kennzeichnete sie mit Recht als Literatur, die keine biografischen Wurzeln und Zielsetzungen hat, sondern aus gläubiger Reflexion zur religiösen Erbauung verfaßt und gerade darum zu Zeugnissen des biblischen Glaubens geworden sind. Auch hier zeigt der Verfasser, daß er eine umfassende Kenntnis, ein wissenschaftliches Urteilsvermögen und auch den Mut hat, der nötig ist, wenn die biblische Wissenschaft die Wahrheit erfassen und darstellen soll. Meines Erachtens ist Herr Dr. Loretz für eine Professur bestens ausgewiesen.⁴⁷

Aus dem Gutachten von Prof. Dr. Vinzent Hamp geht hervor, dass die Universität München Oswald Loretz für eine Berufung erwägt. Im Text des Gutachtens heißt es:

„Als die Theologische Fakultät an der Universität in München vor einem Jahr die Berufungsliste für einen neuen Lehrstuhl für ‚Theologie des Alten Testaments‘ aufstellte, war sie geneigt, auch den Privatdozenten Dr. O. Loretz auf die Liste zu setzen, mußte aber schließlich davon absehen, weil ältere Professoren zur Verfügung standen. Damals lag ein Verzeichnis der Veröffentlichungen vor, das 4 wissenschaftliche Bücher und 26 Zeitschriftenartikel umfaßte. Am hervorragendsten ist seine Habilitationsschrift ‚*Qohelet und der Alte Orient*‘, gedruckt erschienen 1964 und 348 Seiten umfassend. Auch das 1963 edierte Werk ‚*Gotteswort und menschliche Offenbarung. Eine Auslegung der Bücher Jona, Rut, Hoheslied und Qohelet*‘ ist eine wertvolle Arbeit.

Herr Dr. O. Loretz hat sich in Fachkreisen einen Namen gemacht besonders durch seine philologischen Kenntnisse und Leistungen speziell in der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur und im Ugaritischen. Seine exegetischen Fähigkeiten in der Erforschung des AT gehen aus den kurz erwähnten Veröffentlichungen hervor. Er verbindet hervorragende Begabung mit gründlichem Fleiß und schafft, soviel ich weiß, an weiteren, größeren Werken.

Da Herr Dr. Loretz seit 1964 an der Universität in Münster Privatdozent ist, und da er im nächsten Jahr (14.1.1968) bereits sein 40. Lebensjahr vollendet, scheint es mir ein dringendes Anliegen zu sein, daß er zum ao. Professor ernannt wird. Dazu meine beste Empfehlung!⁴⁸

Der Kultusminister stimmte dem Antrag des Fachbereiches zu und PD Dr. Oswald Loretz wurde am 25.11.1967 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.⁴⁹

⁴⁷ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Gutachten von Prof. Dr. Othmar Schilling vom 07.08.1967.

⁴⁸ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Gutachten von Prof. Dr. Vinzenz Hamp vom 26.06.1967.

⁴⁹ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Ernennungsurkunde des Kultusministeriums des Landes NRW vom 25.11.1967. Diese Urkunde wird Oswald Loretz am 20.12.1967 vom

Zwei Jahre später, am 11. Juni 1969, beschließt die Kath.-Theol. Fakultät in ihrer Sitzung, apl. Prof. Loretz für die Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor vorzuschlagen.⁵⁰ Im März 1970 schlägt der damalige Rektor der WWU Prof. Dr. Heinz Rollhäuser dem Ministerpräsidenten des Landes NRW apl. Prof. Loretz für die Besetzung einer freien Stelle eines wissenschaftlichen Rates und Professors vor. Im Text des Briefes heißt es dazu:

„Seit der Ernennung zum Dozenten hält Prof. Loretz neben seinen exegetischen und bibeltheologischen Vorlesungen die Kurse zum Erlernen der hebräischen Sprache an unserer Fakultät. Die Fakultät hat jährlich 80–100 Studienanfänger, die fast ausnahmslos sich für ihr Studium notwendigen hebräischen Sprachkenntnisse noch erwerben müssen. Die Fakultät legt größten Wert darauf, Prof. Dr. Loretz in Münster zu halten, weil er durch besondere Kenntnisse in der Keilschriftsprache, vor allem im Akkadischen und im Ugaritischen ausgewiesen ist. Seit mehreren Semestern betreibt er eine fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den sprachwissenschaftlichen Seminaren der Philosophischen Fakultät. Nicht zuletzt im Hinblick auf seine Forschungen und Kenntnisse ist für die Westf. Wilhelms-Universität, mit großer Aussicht auf Genehmigung, ein Forschungsschwerpunkt für Ugaritisch beantragt worden. Auch diese Forschungen des Herrn Loretz, zu denen ausgiebige Gutachten u.a. von Herrn Prof. Dr. W. Freiherr von Soden vorliegen, sind in ihrer Weiterführung an unserer Universität, an der dafür die notwendigen Hilfsmittel besorgt wurden, gefährdet, wenn es nicht gelingt, Herrn Prof. Loretz durch die Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor in Münster zu halten. Ich bitte, Herrn Prof. Dr. Loretz zum Wissenschaftlichen Rat und Professor zu ernennen.“⁵¹

Mit einer Urkunde, die auf den 19. November 1970 datiert ist, wird apl. Prof. Loretz zum Wissenschaftlichen Rat und Professor „unter Verleihung der Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit“⁵² ernannt.

Rektorat ausgehändigt (Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Empfangsbestätigung über die Ernennungsurkunde als außerplanmäßiger Professor).

⁵⁰ Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Dekan Prof. Dr. Erwin Iserloh an den Rektor der WWU vom 20.06.1970.

⁵¹ UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Rektors der WWU Prof. Dr. Heinz Rollhäuser an den Ministerpräsidenten des Landes NRW – Geschäftsbereich Hochschulwesen – vom 19.03.1970. Der Text der Begründung ist fast identisch mit dem Text des oben genannten Briefes von Dekan Iserloh. Der Rektor streicht den Satz: „Für viel geringere Zahlen stehen an anderen Kath.- und Evgl.-Theol. Fakultäten für diese Lehraufgaben beamtete Kräfte zur Verfügung.“ (Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Dekan Prof. Dr. Erwin Iserloh an den Rektor der WWU vom 20.06.1970).

⁵² UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Ernennungsurkunde des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW vom 19.11.1970.

In diese Zeit fällt auch der Ruf an die Philosophisch-Theologische Hochschule in Bamberg für die Professur für Biblische Einleitungs- und Hilfswissenschaften. Loretz lehnt diesen Ruf allerdings ab und bleibt in Münster.⁵³

Noch vor der Ernennung von Oswald Loretz zum Wissenschaftlichen Rat und Professor im November 1970 wird Oswald Loretz mit der Lehrstuhlvertretung des nach dem Weggang von Prof. Dr. Josef Schreiner zum 1. April 1970 nach Würzburg vakanten Zweiten Lehrstuhls für alttestamentliche Exegese beauftragt.⁵⁴

Diese Übertragung der Vertretung erfolgt dann zunächst für die Dauer des Sommersemesters,⁵⁵ wird dann insgesamt fünfmal verlängert, sodass Oswald Loretz den vakanten Posten zuletzt im Wintersemester 1972/73 vertritt.⁵⁶ Aus

⁵³ Vgl. Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Prof. Dr. Oswald Loretz an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof. Dr. Lengsfeld vom 07.12.1970. Hier heißt es: „In einem Schreiben an das Bayrische Staatsministerium für Unterricht und Kultus habe ich Herrn Ministerialrat Weiniger mitgeteilt, daß ich den an mich ergangenen Ruf an die Philosophisch-Theologische Hochschule Bamberg ablehne.“ (Ebd.).

⁵⁴ Prof. Dr. Schreiner wurde zum 1. April 1970 ordentlicher Professor des Alten Testaments und der biblisch-orientalischen Sprachen an der Theologischen Fakultät der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Vgl. beispielsweise UaMS Bestand 10 Nr. 11551 – Brief des Rektors (im Auftrage) der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg an den Kurator der WWU vom 06.11.1970. Vgl. ferner UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief von Dekan Prof. Dr. Walter Kasper an den Kultusminister des Landes NRW vom 16.04.1970.

⁵⁵ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief vom Ministerpräsident des Landes NRW – Geschäftsbereich Hochschulwesen – (im Auftrag Dr. Stroh) an die Universität Münster vom 20.05.1970.

⁵⁶ Vgl. für die 1. Verlängerung (WiSe 1970/71): UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Prodekans Prof. Dr. Erwin Iserloh an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 03.10.1970; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 09.11.1970.

2. Verlängerung (SoSe 1971): UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Prodekans Prof. Dr. Joachim Gnilka an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 10.03.1971; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 26.03.1971.

3. Verlängerung (WiSe 1971/72): UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Dekans Prof. Dr. Peter Lengsfeld an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 12.08.1971; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 22.09.1971.

4. Verlängerung (SoSe 1972): UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Dekans Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 16.02.1972; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 16.03.1972.

5. Verlängerung (WiSe 1972/73): UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief des Dekans Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom

der Dokumentation in der Personalakte von Erich Zenger, mit dem der Lehrstuhl zum Sommersemester 1973 neu besetzt wird, geht zudem hervor, dass das Berufungsverfahren schwierig und langwierig war.⁵⁷

Bei der Vorschlagsliste von 1972 scheut man nicht, den Wissenschaftlichen Rat u. Professor Dr. Oswald Loretz an die zweite Stelle zu setzen, was für den Fall, dass der erstplatzierte Zenger den Ruf ablehnt, der zum 1. April 1972 an die Phil.-Theol. Hochschule in Eichstätt berufen wurde, wie eine Hausberufung aussehen könnte. Loretz hatte zwar den bereits erwähnten Ruf an die Philosophisch-Theologische Hochschule in Bamberg erhalten, diesen aber abgelehnt und somit die Kath.-Theol. Fakultät nach der Habilitation in Münster nicht verlassen. Hier wird die damalige Wertschätzung der Fakultät für Loretz und seine Forschungen und die Unterstützung für die im Aufbau begriffene Ugarit-Forschungsstelle sichtbar, wie auch in der Vorschlagsliste deutlich wird. Dort heißt es über Oswald Loretz:

„ad. 2. Wiss. Rat u. Professor Dr. Oswald Loretz, geb. 1928.

a) Loretz wurde 1957 mit dem höchsten Prädikat zum Dr. theol. in Rom promoviert und 1964 vor der Kath.-Theol. Fakultät in Münster habilitiert. Biblische Spezialstudien in Rom (1957: lic. bibl., cum lau), orientalische Studien (1959–1961) in Chicago. Loretz hat 1970 einen Ruf nach Bamberg (Phil.-Theol. Hochschule) abgelehnt, vor allem, da er seine Ugaritforschungen dort nicht weiterführen konnte. Die Fakultät hat Loretz bei Aufstellung ihrer Liste vom Juli 1970 (trotz des abgelehnten Rufes) nicht berücksichtigt, da genügend auswärtige Bewerber zur Verfügung standen‘ (Schreiben des Dekans vom 12.8.1970, S.2). Er vertritt seit SS 1970 den vakanten Lehrstuhl in Münster.

b) Professor Loretz hat sich auf dem Feld der Ugaritforschung, die ein für die religionsgeschichtliche Grundlage der alttestamentlichen Exegese wichtiges Spezialgebiet darstellt, forschend (zahlreiche Veröffentlichungen, Herausgeber bzw. Mitherausgeber von Periodica) und organisatorisch (Aufbau einer Forschergruppe mit Mitteln der DFG) große Verdienste erworben. Der FBR erwartet auf diesem Gebiet in Zukunft weitere Erfolge und hat deshalb am 17.5.1971 den Antrag an das Rektorat der WWU gestellt, eine Forschungsstelle für Ugaritforschung zu errichten, falls der Fachbereich 14 (Alte und Außereuropäische Sprache und Kulturen) einen gleichlautenden Antrag stellt, was am 31.1.1972 nach Überwindung großer Schwierigkeiten erfolgt ist.

19.06.1972; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 08.08.1972.

⁵⁷ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 53628 Bd. 1 – Brief von Dekan Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 06.06.1972. Die erste Berufungsliste scheitert, so dass es eine zweite Liste erstellt wurde. Mein Dank gilt Frau Ira Kroker-Schneiders, die mir Einsicht in die Personalakte von Prof. Dr. Erich Zenger (1939–2010) gewährte.

c) Neben den Veröffentlichungen zu Ugarit hat Professor Loretz zahlreiche stark beachtete, wenn auch z.T. nicht unumstrittene Bücher, Aufsätze und Miszellen veröffentlicht, welche die Exegese und Theologie des Alten Testaments vor allem unter einem speziellen, mit der Erforschung der nordwestsemitischen Religionsgeschichte zusammenhängenden Aspekt angehen.

d) Seit der Vertretung des AT-Lehrstuhls hat die Wertung der didaktischen Fähigkeiten bei vielen Studenten eine positive Wendung erfahren. Die ‚Probevorlesung‘ am 19.6.1972 (Das Neujahrsfest in Kanaan und Israel) und die anschließende Diskussion wurden allerdings sehr unterschiedlich beurteilt.⁵⁸

Zenger nimmt den Ruf nach Münster an und wird zum Sommersemester 1973 „Direktor des Seminars für Biblische Zeitgeschichte und Biblische Hilfswissenschaften“, der vormals zweite Lehrstuhl für alttestamentliche Exegese.

Wohl vor allem im Nachgang der Universitätsreform, aber auch da einerseits der Lehrstuhl für Biblische Zeitgeschichte und Biblische Hilfswissenschaften nun mit Prof. Dr. Erich Zenger besetzt ist und da andererseits die Emeritierung von Prof. Dr. Hermann Eising, der im Februar des Jahres 1973 seinen 65. Geburtstag feierte, zu erwarten war, stellte Oswald Loretz nach der Rückkehr aus seinem Forschungsfreisemester den Antrag, seine Zuordnung zu einer wissenschaftlichen Einrichtung innerhalb des Fachbereichs Katholische Theologie zu klären.⁵⁹

Am 2. November 1973 findet ein Treffen der drei Professores Dr. Loretz, Dr. Eising und Dr. Zenger statt. Man einigt sich, dass eine *Abteilung für althebräische und syrisch-kanaanäische Literatur* im Rahmen des Seminars für Biblische Zeitgeschichte, als deren Leiter Herr Loretz zur Ernennung vorgeschlagen wird, errichtet werden soll. Ferner kommt man überein, dass 45 % des Etats, der sich aus je 50 % des Seminars für Exegese des Alten Testaments und 50 % des Seminars für Biblische Zeitgeschichte zusammensetzt, gleichmäßig auf die drei Hochschullehrer verteilt wird. Prof. Dr. Oswald Loretz wird damit den beiden

⁵⁸ Ebd. Andererseits kann die Positionierung von Loretz auf dem zweiten Platz auch als eine Demütigung gesehen werden, da Zengers Habilitationsverfahren in Würzburg nicht abgeschlossen ist und mit Loretz ein Habilitierter zur Verfügung steht. Die genauen (fakultätspolitischen) Hintergründe können nur schwer eruiert werden. Denkbar ist, dass man beide Professoren in Münster haben wollte und hoffte, dass mit der Zustimmung der DFG zur Errichtung der Forschungsstelle dies möglich wurde. Im hier zitierten Passus zu Loretz (und auch in anderen Archivalien) wird deutlich, dass sich Loretz in dieser Zeit der Unterstützung des Fachbereichs für seine ugaritistische Forschung sicher sein konnte.

Die im Absatz b) genannten Schwierigkeiten beziehen sich auf den Fachbereich 14 Alte und Außereuropäische Sprache und Kulturen.

⁵⁹ Vgl. Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Prof. Dr. Oswald Loretz an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät vom 06.10.1973. Für die Antwort vgl. Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Prof. Dr. Erich Zenger (als Stellvertreter des Dekans) an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 12.10.1973.

ordentlichen Ordinarien gleichgestellt. Die übrigen 55 % des Etats sollen nach Absprache und Übereinkunft in der Seminar-Konferenz ausgegeben werden.⁶⁰

Laisierung und Verlust des *nihil obstat*

Am 6. November 1974 beantragt Prof. Dr. Oswald Loretz die Laisierung beim damaligen Bischof von Feldkirch in Österreich, wo er inkardiniert war.⁶¹ Am 16. November wird das Laisierungsgesuch über den Bischof von Münster Heinrich Tenhumberg eingereicht. Am 5. Februar 1975 informiert Bischof Heinrich Tenhumberg Prof. Dr. Oswald Loretz:

„Gemäß unserer Absprache am 30. Januar 1975 habe ich dem Minister für Wissenschaft und Forschung im Lande Nordrhein-Westfalen am 4. Februar 1975 mitgeteilt, daß ich Ihnen nach Maßgabe des kirchlichen Rechtes das seinerzeit erteilte *nihil obstat* für die theologische Lehrtätigkeit habe entziehen müssen, nachdem Sie mit Schreiben vom 6. November 1974 bei Ihrem Bischof die Laisierung beantragt haben.“⁶²

Rom bearbeitet das Laisierungsgesuch zügig.⁶³ Am 25. April 1975 informiert der Bischof von Feldkirch Oswald Loretz, dass das Reskript aus Rom eingetroffen sei und dem Bischof von Münster die Ausführung obliegt.⁶⁴ Am 17. Mai informiert dann der Bischof von Münster Oswald Loretz, dass eine Kopie des Reskripts eingetroffen ist:

„Herr Bischof Wechner hat mir eine Kopie des römischen Reskriptes übersandt. Daraus ergibt sich, daß eine Dispensvollmacht *in forma commissoria* gegeben ist, d.h. daß die Dispens rechtsgültig erteilt werden kann, sobald die notwendigen Voraussetzungen – über die wir miteinander gesprochen haben – erfüllt sind.

Ich freue mich, daß die Angelegenheit soweit geregelt werden konnte und bitte Sie, mir Mitteilung zumachen, sobald Ihr Ausscheiden aus dem Theolo-

⁶⁰ Vgl. UaMS Bestand 22 Nr. 266 – Beschlussprotokoll der Fachbereichskonferenz vom 15.11.1973. Am 9. Mai 1974 informiert Prof. Dr. Erich Zenger mit einem Brief Dekan Prof. Dr. Adel-Théodore Khoury über die Errichtung einer Abteilung am Seminar für Biblische Zeitgeschichte und Biblische Hilfswissenschaften Vgl. Schrg UgFg – Brief von Prof. Dr. Erich Zenger an Dekan Prof. Dr. Adel-Théodore Khoury vom 06.05.1974.

⁶¹ Vgl. Schrg Loretz – Brief an den Bischof von Vorarlberg Dr. iur. can. Bruno Wechner vom 06.11.1974. Neben der Einsicht in die Überlieferung im UaMS und im Dekanat des FB02 war es mir zudem erlaubt, einen 250-Seiten starken Ordner zur Laisierung aus dem privaten Schrg von Oswald Loretz einzusehen.

⁶² UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Brief von Bischof Heinrich Tenhumberg an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 05.02.1975.

⁶³ Vgl. Schrg Loretz – Urkunde über die Laisierung von Oswald Loretz ausgestellt am 02.04.1975.

⁶⁴ UaMS Bestand 22 Nr. 256 – Tischvorlage für den Fachbereichsrat oder Fachbereichskonferenz mit dem Titel „Der ‚Fall‘ von Prof. Dr. Oswald Loretz“ am 25.05.1977.

gischen Fachbereich erfolgt ist, damit ich dann Sorge tragen kann, daß das Reskript ohne Verzögerung zur Exekution kommt.“⁶⁵

Oswald Loretz schreibt daraufhin am 21. Mai an den Bischof von Münster, dass „nach Auskunft des Bischofs von Feldkirch [...] die *in forma commissoria* erteilte Dispensvollmacht ‚außer den allgemeinen Richtlinien von 1971 von Rom aus keine besonderen Bedingungen oder Erschwernisse‘“⁶⁶ enthalte. Oswald Loretz bittet in diesem Brief um ein Gespräch, da die Forderungen des Bischofs seine menschlichen und kirchlichen Rechte schwer beeinträchtigen.⁶⁷

Der Bischof von Münster scheint die im Reskript genannten Verbote⁶⁸ als Voraussetzung für die *executio rescripti* angesehen zu haben.

⁶⁵ Schrg Loretz – Brief von Bischof Heinrich Tenhumberg an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 17.05.1975.

⁶⁶ UaMS Bestand 22 Nr. 256 – Tischvorlage für den Fachbereichsrat oder Fachbereichskonferenz mit dem Titel „Der ‚Fall‘ von Prof. Dr. Oswald Loretz“ am 25.05.1977.

⁶⁷ Vgl. ebd.

⁶⁸ Im lateinischen Text des Reskripts heißt es: „*VI. Condiciones servandae sacerdoti dispensator [...]*

4. *Ordinarius, ad quem spectat Rescriptum cum oratore communicare, hunc enixe hortetur, ut vitam Populi Dei, ratione congruente cum nova eius vivendi condicione, participet, aedificationem praestet, et ita amantissimum Ecclesiae filium se exhibeat. Simul autem eidem notum faciat cuilibet sacerdoti ad statum laicalem reducto et ab oneribus dispensato vetitum esse ne: [...]*

d) *munere Rectoris (vel alio munere directivo), Directoris spirtualis et Docentis fungatur in Seminariis, Facultatibus Theologicis et similibus Instituitis*“ (Schrg Loretz – Urkunde über die Laisierung von Oswald Loretz ausgestellt am 2.04.1975).

Der zitierte lateinische Text ist gleichlautend mit den von der Kongregation für die Glaubenslehre erlassenen Normen vom 13.01.1971. Vgl. *Sacra Congregatio pro Doctrina Fidei: Normae*, 303–308. 1972 präzisiert die Kongregation für die Glaubenslehre das Schreiben. Vgl. *Sacra Congregatio pro Doctrina Fidei: Declaratio*, 641–643. In der Herder Korrespondenz 25 wird der Text folgendermaßen übersetzt: „VI. Auflagen an den dispensierten Priester [...]

4. Der Ordinarius, dem es zusteht, das Reskript dem Antragsteller bekanntzugeben, soll diesen eindringlich ermahnen, am Leben des Gottesvolkes in einer seinem neuen Stand entsprechenden Weise teilzunehmen, zu seiner Auferbauung beizutragen und so sich als liebender Sohn der Kirche zu erweisen. Zugleich aber hat er ihm mitzuteilen, daß es jedem laisierten und von den Weihepflichten entbundenen Priester verboten ist: [...]

d) das Amt eines Rektors (oder irgendein anderes leitendes Amt), eines Spirituals und eines Dozenten in Seminaren, theologischen Fakultäten und ähnlichen Instituten zu übernehmen“ (N.N.: Neuordnung, 197).

Hans Heimerl bewertet in seiner 1973 erschienenen Monographie „*Der laisierte Priester*“ den zitierten Passus folgendermaßen: „Als betroffen sind zuerst genannt die Professoren usw. an Seminaren, d. h. an Anstalten, die der Priesterbildung dienen. [...] Professoren an Priesterseminaren mußten nach dem CIC Priester sein (can. 1360), die Grundlinien für die Priesterausbildung von 1970 verlangen aber nur, daß die Professoren

der theologischen Disziplinen im allgemeinen (*communiter*) Priester sein sollen, Laien sind also nicht von vornherein ausgeschlossen. Der Ausschluß laisierter Priester, die rechtlich als Laien behandelt werden, bedeutet demnach für diese eine zusätzliche rechtliche Einschränkung.

An theologischen Fakultäten unterliegt die Aufnahme von Laien in den Lehrkörper an sich keiner gemeinrechtlichen Beschränkung. Wenn nach den jeweiligen Bestimmungen Mitglieder des Professorenkollegiums die Fakultäten leiten, können dies auch Laien tun. Der Ausschluß laisierter Priester von Leitung und Lehramt stellt eine Rechtsminderung dar.

Mit den in diesem Verbot genannten theologischen Fakultäten sind zunächst kirchliche Fakultäten gemeint. Von solchen spricht der CIC (can. 1376), das scheint auch aus der Aufzählung in einem Atemzug mit den Seminarien hervorzugehen. Die an staatlichen Universitäten errichteten theologischen Fakultäten, wie sie sich im deutschen Sprachraum finden, sind davon nicht direkt betroffen, denn für diese bestehen ja meist konkordatäre Regelungen, die durch die vorliegenden *Normae* nicht einseitig geändert werden können. Auch trifft für sie nicht uneingeschränkt zu, was in erster Linie als *ratio legis* zu vermuten ist, nämlich laisierte Priester (als »schlechtes Beispiel«) von der Priesterbildung fernzuhalten, da an ihnen eine große Anzahl von Laien studiert. – Nützt der Ortsordinarius die nach dem jeweiligen Konkordat gegebenen Möglichkeiten aus, um die Ernennung eines laisierten Priesters zum Professor an einer solchen Fakultät zu verhindern oder seine Enthebung zu erreichen, so ist der Rechtsgrund dafür nicht dieses Verbot der *Normae*, sondern seine eigene Entscheidung, für die die *Normae* höchstens eine Entscheidungshilfe abgeben, oder ein im Konkordat vorgesehener Beanstandungsgrund. [...] Die Forderung, der Betreffende müsse sein Amt schon vor der Gewährung der Dispens aufgeben, bedeutet eine Änderung gegenüber den *Normae*, die die Rechtsfolgen mit der vollzogenen Dispens eintreten lassen. Da die Voraussetzungen für eine extensive Interpretation fehlen, ist den *Normae* selbst gegenüber der Interpretation der Vorzug zu geben.“ (Heimerl: Priester, 32–36).

Loretz selbst bezieht sich in einigen Briefen auf die Monographie von Heimerl. Heinz Schuster spricht in seinem Aufsatz von einem Druckmittel mit Blick auf die Situation in Deutschland, das Aufgabe der Lehrtätigkeit oder keine Laisierung gegenüberstellt (Vgl. Schuster: Laisierung, 69–71).

U.a. die Frage einer nachträglichen Beanstandung eines im Amt befindlichen theologischen Hochschullehrers hat Heinz Mussinghoff im Rahmen seiner 1979 vorgelegten Dissertation untersucht. Vgl. Mussinghoff: Fakultäten, hier besonders § 25 Die Kirchliche Mitwirkung bei den Personalien der Fakultät, 414–450. Mussinghoff schreibt: „Die Meinungen der Staatskirchenrechtler darüber, ob ein beanstandeter Hochschullehrer aus der Korporation der Fakultät ausscheiden muß oder dort zu bleiben berechtigt ist, gehen auseinander.“ (Ebd., 439).

Zu diesen Fragen hat sich ebenfalls Rüdiger Althaus 2000 geäußert. Vgl. Althaus: Rezeption.

Auf das Ehepaar Loretz hat das Vorgehen des Bischofs wahrscheinlich wie eine Erpressung gewirkt. Auch im Fachbereich selbst finden sich Stimmen, die das Vorgehen des Bischofs in Frage stellen. Der (nicht genannte) Autor einer Tischvorlage schreibt 1977: „1) Der Entzug des ‚*Nihil obstat*‘ und damit der ‚*missio canonica*‘ gleich nach Einreichen des Laisierungsantrages kann sich nicht auf die konkordatsrechtlichen Ver-

Am 3. Oktober 1975 gibt Oswald Loretz auf Vorschlag des damaligen Dekans gegenüber Bischof Heinrich Tenhumberg die folgende Erklärung ab:

„Ich halte ab WS 1975/76 keine Lehrveranstaltungen ab, die im Fachbereich Katholische Theologie als Pflichtveranstaltungen im Sinne der dort geltenden Studien- und Prüfungsordnungen gelten. Die bereits für das WS 1975/76 gemachten Ankündigungen werde ich in Absprache mit dem Dekan des Fachbereichs entsprechend ändern. Ferner erkläre ich: Ich werde der hochschulrechtlichen Änderung meines Status zustimmen, die mir der Minister auf der Grundlage des konkordatären Rechts vorschlagen wird.“⁶⁹

Nach Abgabe der oben genannten Erklärung wird daraufhin am 23. Oktober 1975 das Reskript zugestellt und damit die Laisierung vollzogen.⁷⁰ Am 24. Oktober 1975 heiraten Oswald Loretz und Theresia Anna Roswitha Steer, geb.

einbarungen stützen, da weder ein Verstoß gegen die Lehre noch gegen den erforderlichen Lebenswandel geltend gemacht werden konnte und wurde. – Es ist zu fragen, ob nicht der Minister einen mit der beabsichtigten Laisierung begründeten Entzug des ‚*Nihil obstat*‘ hätte zurückweisen müssen.

2) Wegen des allgemeinen Vorranges des Konkordatsrechtes können kirchliche Bedingungen und kirchenrechtliche Vorschriften nur im Rahmen der beiden vorgesehenen Beanstandungsgründe ‚Lehre‘ und ‚Lebenswandel‘ geltend gemacht werden.

3) Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob in der Durchführung eines geregelten Laisierungsverfahrens, wie es die Kirche vorsieht, ein Verstoß gegen die Erfordernisse des priesterlichen Lebenswandels gesehen werden kann.

4) Vom Konkordatsrecht her ist auch nicht einzusehen, daß eine Einschränkung der Prüfungs- und Lehrtätigkeit (und damit die berühmten ‚Kringel‘ im VV) erforderlich wird, wenn der betreffende Lehrende sich nicht des Verstoßes gegen die Lehre der Kirche schuldig gemacht hat.

5) Etwaige Verzichtserklärungen eines Beamten [sic.] Hochschullehrers sind, wie der Fall von Prof. Loretz zeigt, nur aufgrund der Zustimmung des Ministers relevant.

6) Ein vollkommener Verzicht auf das Lehramt kann wegen der wohl erworbenen Beamtenrechte billigerweise (sog. ‚*aequitas canonica*‘) nicht verlangt werden.“ (UaMS Bestand 22 Nr. 256 – Tischvorlage für den Fachbereichsrat oder Fachbereichskonferenz mit dem Titel „Der ‚Fall‘ von Prof. Dr. Oswald Loretz“ am 25.05.1977).

Die hier zitierte Tischvorlage steht im Zusammenhang mit der Arbeit der damaligen Kommission „Theologie und Lehramt“, die im WiSe 1975/76 eingesetzt wurde und bis zum WiSe 1976/77 arbeitet, da in den 70er Jahren eine Reihe von „Fällen“ an der Kath.-Theologischen Fakultät vorlagen wie der von Prof. Dr. Horst Herrmann. Anders als bei Loretz ging es aber beim Entzug der Lehrerlaubnis von Herrmann um Thesen, die der kirchlichen Lehrmeinung gegenüberstanden. Prof. Dr. Horst Herrmann wurde im Sommersemester 1981 im Fachbereich 9 (Erziehungswissenschaften, Soziologie, Publizistik) am Institut für Soziologie eingegliedert. (Vgl. N.N.: Herrmann, 22).

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Vgl. Ebd.

Zillober, vor dem Standesamt in Münster-Roxel⁷¹ und am 27. Oktober 1975 in der Kapuzinerkirche in Aschaffenburg⁷².

Mit der Erklärung und dem Entzug des *nil obstat* ist die Lehrtätigkeit von Prof. Dr. Oswald Loretz eingeschränkt worden.⁷³ Seit dem Sommersemester 1976 werden die Veranstaltungen von Loretz mit dem Zeichen „°)“ gekennzeichnet. Für diese Veranstaltungen gilt folgende Anmerkung: „Diese Veranstaltungen können nicht i. S. der im Fachbereich geltenden Studien- und Prüfungsordnungen angerechnet werden“⁷⁴. Loretz ist nun Schikanen ausgesetzt. Die damalige Unterstützung, die Loretz von Seiten des Fachbereichs vor allem bei Aufbau der Ugarit-Forschungsstelle erfahren hatte, verkehrte sich nun bei vielen Fakultätsmitgliedern in das Gegenteil.⁷⁵

In einem Brief des Kanzlers der WWU vom 28. Februar 1977 an den Dekan des Fachbereichs 14 Alte und Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Prof. Dr. Heinz Grotzfeld, wird

„auf dringenden Wunsch des Ministers für Wissenschaft und Forschung [... geprüft], ob die Möglichkeit besteht, Herrn Professor Dr. Loretz angemessene Arbeitsmöglichkeiten in einem anderem Fachbereich der Westfälischen Wilhelms-Universität zu geben.“⁷⁶

Dieses Schreiben beantwortet Dekan Prof. Dr. Heinz Grotzfeld folgendermaßen:

„Als Vorbedingung für eine ernsthafte Erörterung wird jedoch gefordert, daß Herr Prof. Loretz einer Umsiedlung aus dem Fachbereich 2 in den Fachbereich 14 zustimmt. [...] Herr Loretz [hat] jedoch erklärt, daß er nicht gewillt

⁷¹ Vgl. UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Heiratsurkunde von Oswald Loretz und Theresia Anna Roswitha Loretz vom 24.10.1975.

⁷² So Frau Loretz mündlich.

⁷³ So kann Prof. Dr. Oswald Loretz keine Promotionen oder gar Habilitationen für einen theologischen Grad betreuen. Formal als Korreferent fungiert er neben Prof. Dr. Peter Weimar bei der Theologischen Dissertation von Josef Tropper (* 1963) mit dem Titel *Nekromantie. Totenbefragung im Alten Orient und im Alten Testament* im Jahr 1988. Tropper selbst bezeichnet Loretz als seinen Doktorvater. Er schreibt im Vorwort: „Die vorliegende Arbeit, die unter der Leitung von Professor O. Loretz entstand, wurde im November 1988 von der Katholischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster auf Antrag der Professoren P. Weimar und O. Loretz als Dissertation angenommen. [...] Mein Dank gilt allen, die mich auf verschiedene Weise bei der Abfassung meiner Dissertation unterstützt haben: Mein Doktorvater Professor O. Loretz (Münster) betreute mit großer Hilfsbereitschaft und viel Geduld die Erstellung der gesamten Arbeit.“ (Tropper: *Nekromantie*, vii).

⁷⁴ Westfälische Wilhelms-Universität (1976): Vorlesungsverzeichnis 1976, 251.

⁷⁵ So das Ehepaar Loretz mündlich.

⁷⁶ UaMS Bestand 136 Nr. 1 – Brief des Kanzlers der WWU Dr. Klaus Triebold an den Dekan des Fachbereichs 14 Alte und Außereuropäische Sprachen und Kulturen Prof. Dr. Heinz Grotzfeld vom 28.02.1977.

ist, sich ‚umsiedeln‘ zu lassen. Er führt Gründe an, die ich persönlich billigen muß. Ich sehe daher im Augenblick keine Möglichkeit, die Fragen des Schreibens weiter zu verfolgen.“⁷⁷

Bei dieser Haltung, den Fachbereich nicht verlassen zu wollen, bleibt Prof. Dr. Oswald Loretz durchgängig, auch noch im Jahr 1981, als im Rahmen einer geplanten Institutionalisierung der Ugarit-Forschung neue Vorschläge diskutiert werden.⁷⁸ Bis zu seiner Pensionierung verbleibt Oswald Loretz im Fachbereich 02 Kath.-Theologie. Auf Grund seiner eingeschränkten Lehrtätigkeit und der Unterbringung in den Räumen der Ugarit-Forschung wurde Prof. Dr. Oswald Loretz von vielen trotz Nennung im Vorlesungsverzeichnis nicht mehr als Mitglied des Fachbereichs 02 Katholische Theologie wahrgenommen⁷⁹, obwohl er durch seine Arbeit für die Ugarit-Forschung zu einem weltweit bedeutenden Forscher geworden war, sodass auch die Pensionierung ohne Abschiedsvorlesung erfolgte.⁸⁰

Eine Würdigung und damit auch eine Annäherung von Seiten des Fachbereichs Katholische Theologie erfolgte erst weit nach der Pensionierung durch ein Grußwort von Prof. Dr. Marie-Theres Wacker bei der internationalen Tagung „*Ugarit und Kanaan*“ im Februar 2013:

⁷⁷ UaMS Bestand 136 Nr. 1 – Brief des Dekans des Fachbereichs 14 Alte und Außereuropäische Sprachen und Kulturen Prof. Dr. Heinz Grotzfeld an den Kanzler der WWU Dr. Klaus Triebold vom 26.05.1977.

⁷⁸ In einer Aktennotiz über eine Vorsprache von Herrn Loretz (wohl im Dekanat des FB02) am 23.6.1981 heißt es: „Herr Loretz bringt zum Ausdruck, daß eine Transferierung seiner Stelle in den Fachbereich 14 nicht von ihm beabsichtigt oder gar initiiert worden sei. Er seinerseits sehe nicht die Notwendigkeit, den Fachbereich 2 zu verlassen, auch wenn dort seine Lehrtätigkeit eingeschränkt worden sei, insofern als seine Lehrveranstaltungen für Studenten der katholischen Theologie offiziell nicht anerkannt würden.“

Herr Loretz erläutert seine persönliche Situation. Er habe alles, was nötig sei, gegenüber den ihm vorgesetzten kirchlichen Instanzen getan und sehe deren rigide Haltung als in dieser Form nicht berechtigt an.“ (UaMS Bestand 136 Nr.1 – Aktennotiz einer Vorsprache von Prof. Dr. Oswald Loretz am 23.06.1981).

⁷⁹ In der universitären Selbstverwaltung sollte er auf Weisung des damaligen Dekans auch nicht mehr tätig sein – so Prof. Dr. Oswald Loretz mündlich.

⁸⁰ So Prof. Dr. Oswald Loretz mündlich.

Auf Anfrage des damaligen Dekans an das Rektorat der WWU, wie der Arbeitsbereich weiter ausgestattet sei, teilt das Rektorat mit: „die mit Herrn Prof. Dr. Loretz bis zum 28.02.1993 besetzte C3-Planstelle für ‚Altes Testament‘ ist [...] im Rahmen der aufgabenkritischen Überprüfung umgesetzt in das Kapitel 06 110 und steht somit der Westfälischen Wilhelms-Universität für eine Wiederbesetzung nicht mehr zur Verfügung.“ (UaMS Bestand 22 Nr. 272 – Brief des Rektorats an den Dekan der des Fachbereichs 2 Katholische Theologie vom 25.01.1993).

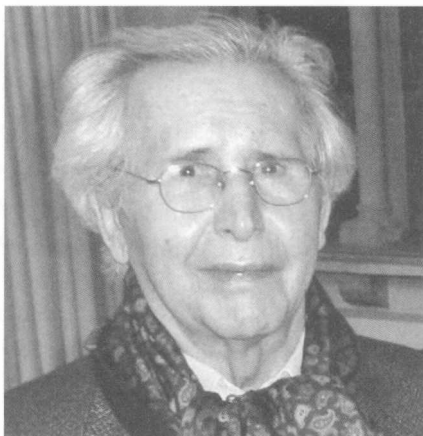


Abb 6: Oswald Loretz bei seinem letzten öffentlichen Auftritt am 13. Februar 2013 anlässlich der Tagung „Ugarit und Kanaan. Kulturelle, sprachliche und wirtschaftliche Beziehungen zwischen der nördlichen Levante und Phönizien-Palästina“ Foto: Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Dietrich.

„[A]ls Stellvertreterin des Dekans der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster ist es mir eine Ehre, aber auch eine Pflicht, zum Auftakt eines Symposions, das auf fünfzig Jahre Ugaritforschung in Münster zurückblickt, die Grüße unserer Fakultät zu überbringen. [...] Die Katholisch-Theologische Fakultät hat sich mit ihrem drittmittelstarken, international bekannten, in Publikationen höchst produktiven Kollegen, der allerdings als Wissenschaftlicher Rat und Professor nicht die selbstverständlichen Rechte eines Ordinarius besaß, schwergetan. In den letzten beiden Jahrzehnten, so wird man leider sagen müssen, ist Oswald Loretz hier sogar ein wenig in Vergessenheit geraten. Umso mehr ist es mir ein Anliegen, heute die Glückwünsche der Fakultät zu seinem Geburtstag zu überbringen und als Theologin und Alttestamentlerin an dieser Fakultät meine Wertschätzung für ein wissenschaftliches Lebenswerk auszudrücken, das sich seit nunmehr fünf Jahrzehnten mit der Ugaritforschung in Münster verbindet.“⁸¹

geburtstag zu überbringen und als Theologin und Alttestamentlerin an dieser Fakultät meine Wertschätzung für ein wissenschaftliches Lebenswerk auszudrücken, das sich seit nunmehr fünf Jahrzehnten mit der Ugaritforschung in Münster verbindet.“⁸¹

Ein unbekanntes Hobby und die Pensionierung

Ein persönlicher Aspekt von Prof. Dr. Oswald Loretz soll noch hervorgehoben werden. Zum 60. Geburtstag erfüllt ihm seine Frau Theresia einen Traum und schenkt ihm ein Pferd, einen Isländer, das den Namen Glanny trägt. Das Interesse an Pferden zeigt sich auch in den wissenschaftlichen Arbeiten dazu. Als Monographie ist hier *Hippologia Ugaritica. Das Pferd in Kultur, Wirtschaft, Kriegführung und Hippatrie Ugarits – Pferd, Esel und Kamel in biblischen Texten* zu nennen. Dazu die Artikel *Das pharaonische Wagengespann mit Stute des Canticums (1,9–11) in hippologisch-militärgeschichtlicher Sicht*, *Hurrisch parasš-, trainiertes Pferd* oder die Artikel in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Manfred Dietrich *Ug. ssw/ššw ‚Pferd‘, sswt ‚Stute‘ und akk. *sisītu? ‚Stute‘ und Marriyannū, Pferde und Esel in der Sammelliste KTU 4.377.*

⁸¹ Wacker: Grußwort, 326.

Zum 1. März 1993 wird Prof. Dr. Oswald Loretz pensioniert.

Auch nach der Pensionierung verbringt er weiterhin viel Zeit am Schreibtisch. Zehn Monographien entstehen in dieser Zeit und noch etwa 150 Beiträge. Ein Teil der Beiträge betrifft ugaritologische Fragen und wird in Kooperation und gemeinsamer Verantwortung mit Prof. Dr.



Manfried Dietrich publiziert. Der andere Teil

Abb 7: Oswald Loretz mit seinem Isländer Glanny. Foto: Familie Loretz.

der Beiträge nimmt wiederum theologische, alttestamentliche Themen auf und wird von Oswald Loretz allein verantwortet. Mit Blick auf die Theologie und die Alttestamentliche Wissenschaft sind an erster Stelle die Monographien *Des Gottes Einzigkeit. Ein altorientalisches Argumentationsmodell zum ‚Schma Jisrael‘*, *Psalmstudien. Kolometrie, Strophik und Theologie ausgewählter Psalmen* und *Götter – Ahnen – Könige als gerechte Richter. Der ‚Rechtsfall‘ des Menschen vor Gott nach altorientalischen und biblischen Texten* zu nennen. Eine Woche vor seinem Tod stellt er das Manuskript für *Entstehung des Judentums* fertig, das posthum erscheint.

Am Ende des Lebensweges

Am 12. April 2014 stirbt Loretz nach einer langen schweren Krankheit in seinem Haus im Beisein seiner Frau Theresia in Münster-Roxel. Der Trauergottesdienst für ihn findet am 22. April in der Pfarrkirche St. Martin in Hörbranz statt. Im Familiengrab auf dem Friedhof, ebenfalls in Hörbranz, bei seinen Eltern findet Loretz seine letzte Ruhestätte.

Auf die Todesanzeige schreibt Theresia Loretz Ps 27,1 „Gott ist mein Licht“ und formuliert in Aufnahme von Dtn 27,3: „Sein Leben und Wirken galten dem Weg in das ‚Land, das von Milch und Honig fließt“⁸².

Der zu Beginn zitierte Satz „Es kommt immer anders, aber es geht voran.“⁸³ von Oswald Loretz kann mit Blick auf das von Loretz Erlebte als ein Leitgedanke für sein Leben gelten.

⁸² Loretz, Theresia: Todesanzeige.

⁸³ Vgl. Anm. 2.



Abb 8: Das Grab von Oswald Loretz und seinen Eltern Katharina und Erich Loretz in Hörbranz im Mai 2015. Foto: Familie Hiepel.

Bis zu seinem Tod haben Oswald Loretz theologische Fragestellungen interessiert. Die Kontinuität in seinen Fragestellungen zeichnet das Leben des Gelehrten aus, der auch den Mut zum Querdenken und zur Revision der eigenen Thesen hatte.

Neben einer weltweiten Anerkennung für seine ugaritistische Forschung hat Oswald Loretz, der durch seine theologischen, philosophischen und altorientalischen Studien breit aufgestellt war und dabei immer bescheiden blieb, auch in der alttestamentlichen Wissenschaft mit vielen Publikationen bleibende Forschungsergebnisse hinterlassen. Hier liegt aber auch die persönliche Tragik: Einerseits war Loretz ein Kosmopolit, der im Bereich der Ugaritistik mit Manfred Dietrich viele internationale Stipendiaten und Fellows nach Münster gezogen und gemeinsam mit ihm weltweites Renommee erlangt hat. Andererseits erfuhr Loretz nach der Laisierung wenig innerkatholische Resonanz, verlor die einstige Unterstützung des Fachbereichs bis hin zum Vergessen, dass er bis zu seiner Pensionierung der theologischen Fakultät angehört hat, obwohl er sein Leben lang – wie dieser Beitrag zu zeigen suchte – auch Theologe geblieben ist.

Bibliographie

Althaus, Rüdiger: Die Rezeption des Codex Iuris Canonici von 1983 in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Voten der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (PaThSt 28), Paderborn 2000.

Dietrich, Manfred: Oswald Loretz (14. Jan 1928 – 12. April 2014). 50 Jahre Ugarit-Forschung in Streiflichtern. In: UF 45 (2014), ix–xxx.

—/Loretz, Oswald: Fotos der Alalach-Tafeln, unter: <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/Alalah/alalarch.php> (01.01.2016).

—/—: *Mariyannū*, Pferde und Esel in der Sammelliste KTU 4.377. In: UF 35 (2003), 181–189.

—/—: Ug. *ssw/ššw* „Pferd“, *sswt* „Stute“ und akk. **sisītu?* „Stute“. In: UF 15 (1983), 301–302.

Heimerl, Hans: Der laisierte Priester. Seine Rechtsstellung, Graz 1973.

Hiepel, Ludger: Bibliographie von Oswald Loretz. In: UF 45 (2014), xxxi–lxxi.

Loretz, Oswald: Entstehung des Judentums. Ein Paradigmenwechsel (AOAT 422), Münster 2015.

—: *Hippologia Ugaritica*. Das Pferd in Kultur, Wirtschaft, Kriegführung und Hippatrie Ugarits – Pferd, Esel und Kamel in biblischen Texten (AOAT 386), Münster 2011.

—: Das pharaonische Wagengespann mit Stute des *Canticums* (1,9–11) in hippologisch-militärgeschichtlicher Sicht. In: UF 36 (2004), 205–234.

—: Götter – Ahnen – Könige als gerechte Richter. Der „Rechtsfall“ des Menschen vor Gott nach altorientalischen und biblischen Texten (AOAT 209), Münster 2003.

—: Psalmstudien. Kolometrie, Strophik und Theologie ausgewählter Psalmen (BZAW 309), Berlin 2002.

—: Des Gottes Einzigkeit. Ein altorientalisches Argumentationsmodell zum „Schma Jisrael“, Darmstadt 1997.

—: Hurrisch *parašš-* „trainiertes Pferd“. In: ZA 69 (1979), 188–191.

—: Kirche und Bibelwissenschaft. In: Concilium 7 (1971), 709–715.

——: Das Verhältnis der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ zur Heiligen Schrift. In: Göppert, Hans/Wickler, Wolfgang [Hg.]: Sexualität und Geburtenkontrolle, Freiburg 1970, 200–221.

——: Die Inspiration der Schrift, ThRv 65 (1969), 89–96.

——: Die Wahrheitsfrage in der Exegese. Interpretation der Konzilskonstitution *Dei Verbum*. In: ThRv 63 (1967), 1–8.

——: Illusionen nachkonziliarer Ekklesiologie? Exegetische Überlegungen zu dem neuen Buch „Die Kirche“ von H. Küng. In: ThPQ 115 (1967), 314–333.

——: Galilei und der Irrtum der Inquisition. Naturwissenschaft – Wahrheit der Bibel – Kirche, Kevelaer 1966.

——: Die Tilgung des „ullo“. Die Irrtumslosigkeit der Bibel nach dem Textus emendatus des Vaticanum II. In: ThPQ 113 (1965), 276–281.

——: Die Wahrheit der Bibel, Freiburg 1964.

——: Qohelet und der Alte Orient. Untersuchungen zu Stil und theologischer Thematik des Buches Qohelet, Freiburg 1964.

——/Strolz, Walter [Hg.]: Die hermeneutische Frage in der Theologie (Schriften zum Weltgespräch 3), Freiburg 1968.

Loretz, Theresia: Todesanzeige von Prof. Dr. Oswald Loretz, unter: <http://todesanzeigen.vol.at/anzeigen/oswald-loretz-54006/#> (01.01.2016).

Jaeger, Lorenz Kardinal [Hg.]: Augustin Kardinal Bea. Wegbereiter der Einheit. Gestalt, Weg und Wirken in Wort, Bild und Dokument aus Zeugnissen von Mitarbeitern und Weggenossen, Augsburg 1972.

Küng, Hans: *Erkämpfte Freiheit*, München 2002.

Mussinghoff, Heinz: Theologische Fakultäten im Spannungsfeld von Staat und Kirche. Entstehung und Auslegung der Hochschulbestimmungen des Konkordats mit Preußen von 1929, dargelegt unter Berücksichtigung des Preußischen Statutenrechts und der Bestimmungen des Reichskonkordats (VKZG, Reihe B, Forschungen 27), Mainz 1979.

N.N.: Die Neuordnung von Laisierungsverfahren. In: HK 25 (1971), 194–197.

N.N.: Eine deutsche „Ugarit-Zentrale“. In: Ugarit. Stadt des Mythos = WUB 23 (2002), 34.

N.N.: Herrmann siedelte um, in: Nachrichten und Berichte 3 (1988), 22.

Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum [Hg.]: Katalog. Nach dem Stand 1. Januar 1968, Rom 1968.

Sacra Congregatio pro Doctrina Fidei: Declaratio quoad interpretationem quarundam dispositionum, quae Normis, die XIII Ianuarii 1971 editis, statutae sunt (26.06.1972). In: AAS 64 (1972), 641–643.

—: *Normae ad apparandas in Curiis diocesanis et religiosis causas reductionis ad statum laicalem cum dispensatione ab obligationibus cum sacra Ordinatione conexas* (13.01.1971). In: AAS 63 (1971), 303–308.

Schaeffer, Claude F.-A./Virolleaud, Charles: *Textes en cunéiformes alphabétiques des archives est, ouest et centrales* (= PRU II = MRS VII), Paris 1957.

Schmidt, Stjepan: *Augustin Bea. Der Kardinal der Einheit*, Graz u.a. 1989.

Schuster, Heinz: *Laisierung als „Gnade“ für Unterwerfung*. In: *Diakonia* 4 (1973), 69–71.

Tropper, Josef: *Nekromantie. Totenbefragung im Alten Orient und im Alten Testament* (AOAT 223), Kevelaer 1989.

Wacker, Marie-Theres: *Grußwort* [am 13.2.2013 anlässlich der Eröffnung des Symposiums „Ugarit und Kanaan“]. In: *UF* 45 (2014), 325–326.

Westfälische Wilhelms-Universität [Hg.]: *Personal- und Vorlesungsverzeichnis. Sommersemester 1962*, Münster 1962.

—: *Personal- und Vorlesungsverzeichnis. Sommersemester 1976*, Münster 1976.

Wiseman, Donald John: *The Alalakh Tablets* (OPBIA 2), London 1953.

Archivalien

Archiv des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum, Rom (ACGU)

ACGU 11 D /1948/ 7 – *Brief von Oswald Loretz an den Rektor des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* vom 13.05.1948.

— *Brief des Rektors des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe an Oswald Loretz* vom 18.05.1948.

— *Curriculum vitae von Oswald Loretz* handschriftlich im Juni 1948 verfasst.

— *Brief von Oswald Loretz an den Rektor des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* vom 02.12.1953 und *Urkunde über die Weihe* vom 18.01.1954.

— Brief des Rektors des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* an die Apostolische Administration von Innsbruck-Feldkirch, Bischof Paulus Rusch vom 10.07.1957.

— Geburtsurkunde mit dem Titel „Matrikelstelle: Pfarramt Hörbranz, Bez. Bregenz Band XV Seite 122“.

— Firmschein mit der No 129.

Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten, München (ADPSJ)

ADPSJ Abt. 47 - 1009 N2/1952, Nr. 115 – Brief von Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 20.07.1952.

— Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Oswald Loretz vom 1.08.1952.

ADPSJ Abt. 47 - 1009 N9/1958, Nr. 140 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 09.06.1958.

— Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Oswald Loretz vom 15.06.1958.

ADPSJ Abt. 47 - 1009 N10/1958, Nr. 274 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 27.10.1958.

ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 117 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 08.08.1959.

ADPSJ Abt. 47 - 1009 N11/1959, Nr. 17 – Brief von Dr. Oswald Loretz an Prof. Dr. Augustin Bea SJ vom 17.01.1959.

— Brief von Prof. Dr. Augustin Bea SJ an Dr. Oswald Loretz vom 26.01.1959.

— Gutachten von Prof. Dr. Augustin Bea SJ für Dr. Oswald Loretz vom 26.01.1959.

ADPSJ Abt. 47 - 1009 P2/1961, Nr. 309 – Brief von Oswald Loretz an Stjepan Schmidt SJ vom 25.07.1961.

Katholisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster – Dekanat FB02, PA Oswald Loretz

Dekanat FB02, PA Oswald Loretz – Brief von Dekan Prof. Dr. Erwin Iserloh an den Rektor der WWU vom 20.06.1970.

— Brief von Prof. Dr. Oswald Loretz an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof Dr. Lengsfeld vom 07.12.1970.

— Brief von Prof. Dr. Oswald Loretz an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät vom 06.10.1973.

— Brief von Prof. Dr. Erich Zenger (als Stellvertreter des Dekans) an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 12.10.1973.

Universitätsarchiv der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster (UaMS)

UaMS Bestand 8 Nr. 10039 – Brief des Dekans der Kath.-Theol. Fakultät an das Kultusministerium vom 26.07.1967.

UaMS Bestand 8 Nr. 12515 – Bescheinigung der Diözese Innsbruck über die Tätigkeit als Studienpräfekt.

— Ernennungsurkunde vom 26.06.1962.

— Brief des Dekans Prof. Dr. Josef Glazik an den Kultusminister des Landes NRW vom 16.01.1964.

— Personalbogen vom 31.07.1964.

— Gutachten von Prof. Dr. Vinzenz Hamp vom 26.06.1967.

— Gutachten von Prof. Dr. Wolfram von Soden vom 18.07.1967.

— Gutachten von Prof. Dr. Othmar Schilling vom 07.08.1967.

— Brief der Kath.-Theol. Fakultät an den Kultusminister des Landes NRW vom 01.11.1967.

— Ernennungsurkunde des Kultusministeriums des Landes NRW vom 25.11.1967.

— Brief des Rektors der WWU Prof. Dr. Heinz Rollhäuser an den Ministerpräsidenten des Landes NRW – Geschäftsbereich Hochschulwesen – vom 19.03.1970.

— Brief von Dekan Prof. Dr. Walter Kasper an den Kultusminister des Landes NRW vom 16.04.1970.

— Brief vom Ministerpräsident des Landes NRW – Geschäftsbereich Hochschulwesen – (im Auftrag Dr. Stroh) an die Universität Münster vom 20.05.1970.

— Brief des Prodekans Prof. Dr. Erwin Iserloh an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 03.10.1970

— Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 09.11.1970.

— Ernennungsurkunde des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW vom 19.11.1970.

— Brief des Prodekans Prof. Dr. Joachim Gnilka an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 10.03.1971; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 26.03.1971.

— Brief des Dekans Prof. Dr. Peter Lengsfeld an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 12.08.1971; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 22.09.1971.

— Brief des Dekans Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 16.02.1972; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 16.03.1972.

— Brief des Dekans Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 19.06.1972; Brief des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW an die Universität Münster vom 08.08.1972.

— Brief von Bischof Heinrich Tenhumberg an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 05.02.1975.

— Empfangsbestätigung über die Ernennungsurkunde als außerplanmäßiger Professor.

— Heiratsurkunde von Oswald Loretz und Theresia Anna Roswitha Loretz vom 24.10.1975.

UaMS Bestand 8 Nr. 53628 Bd. 1 – Brief von Dekan Prof. Dr. Emil Lengeling an den Minister für Wissenschaft und Forschung vom 06.06.1972.

UaMS Bestand 10 Nr. 11551 – Brief des Rektors (im Auftrage) der Bayrischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg an den Kurator der WWU vom 06.11.1970.

UaMS Bestand 22 Nr. 256 – Bericht über die Arbeit der Kommission „Theologie und Lehramt“ vom WS 1975/6 bis WS 1976/7.

— Tischvorlage für den Fachbereichsrat oder Fachbereichskonferenz mit dem Titel „Der ‚Fall‘ von Prof. Dr. Oswald Loretz“ am 25.05.1977.

UaMS Bestand 22 Nr. 266 – Beschlussprotokoll der Fachbereichskonferenz vom 15.11.1973.

UaMS Bestand 22 Nr. 272 – Brief des Rektorats an den Dekan der des Fachbereichs 2 Katholische Theologie vom 25.01.1993.

UaMS Bestand 24 Nr. 24 – Habilitationsschrift von Oswald Loretz.

UaMS Bestand 25 Nr. 373 – Brief von Oswald Loretz an den Dekan Prof. Dr. Wilhelm Heinen vom 18.09.1959.

— Brief von Augustin Bea (auf Briefpapier des Pontificio Istituto Biblico) an den Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof. Dr. Hermann Eising (an die Privatadresse Frauenstr. 3) vom 02.12.1959.

— Brief von Oswald Loretz an die Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster vom 18.06.1962.

— Brief vom Dekan der Kath.-Theol. Fakultät Prof. Dr. Emil Josef Lengeling an Oswald Loretz vom 23.06.1962.

UaMS Bestand 136 Nr. 1 – Aktennotiz über die Besprechung des Dekans Prof. Dr. Horst Hermann mit dem Rektor und dem Kanzler der WWU am 07.03.1975.

— Telefonnotiz über ein Gespräch mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung vom 13.10.1975.

— Brief des Kanzlers der WWU Dr. Klaus Triebold an den Dekan des Fachbereichs 14 Alte und Außereuropäische Sprachen und Kulturen Prof. Dr. Heinz Grotzfeld vom 28.02.1977.

— Brief des Dekans des Fachbereichs 14 Alte und Außereuropäische Sprachen und Kulturen Prof. Dr. Heinz Grotzfeld an den Kanzler der WWU Dr. Klaus Triebold vom 26.05.1977.

— Aktennotiz einer Vorsprache von Prof. Dr. Oswald Loretz am 23.06.1981.

Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster – Schriftgut der Ugarit-Forschergruppe (Schrg UgFg)

Schrg UgFg – Brief von Prof. Dr. Erich Zenger an Dekan Prof. Dr. Adel-Théodore Khoury vom 06.05.1974.

Privates Schriftgut – Schriftgut Prof. Dr. Oswald Loretz (Schrg Loretz)

Schrg Loretz – Urkunde vom 15.10.1954 über die am 10.10.1954 in der Kirche des *Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* vollzogene Priesterweihe.

— Brief an den Bischof von Vorarlberg Dr. iur. can. Bruno Wechner vom 06.11.1974.

— Urkunde über die Laisierung von Oswald Loretz ausgestellt am 02.04.1975.

—— Brief von Bischof Heinrich Tenhumberg an Prof. Dr. Oswald Loretz vom 17.05.1975.

Pfarramt St. Martin in Hörbranz, Vorarlberg – Archiv der Pfarrei St. Martin, Hörbranz (PFAHörbranz)

PFAHörbranz – Primizbildchen vom 03.07.1955.

Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz (VLA)

VLA, Pfarrarchiv Hörbranz Nr. 12 – Primizeinladungskarte von Oswald Loretz.

—— Einladung und Ordnung zur Primiz von Oswald Loretz am 03.7.1955 in Hörbranz verfasst vom Pfarramt und Gemeindeamt Hörbranz.